Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1943

137 (19.5.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Textmillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Mai 1943 — 17. Jahrgang / Folge 137

Front und Heimat sind eine einzige kämpfende Gemeinschaft

Die Gauhauptstadt bereitete dem Stoßtrupp von der Ostfront einen begeisterten Empfang

M.L. Karlsruhe, 18. Mai. Auf der Fahrt in den Heimaturlaub trafen am Dienstag nachmittag 27 Stoßtruppmänner der Ostfront — 25 Mann und 2 Offiziere — als Gäste des Gaues Baden in der Gauhauptstadt ein, wo sie auf dem Bahnsteig von führenden Männern der Partei, der Wehrmacht und der Stadt willkommen geheißen wurden. Blumen über Blumen zeigten ihnen, wo immer sie im Laufe des Tages hinkamen, mit welcher Liebe die Heimat sie empfängt. Sie sieht in ihnen die Vertreter der Front, die mit ihren gewaltigen Siegen unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen geheftet hat, und sie grüßt in ihnen den „unbekannten Grenadier", der stündlich sein Leben einsetzt für den Bestand des Reiches.

Schon bei der Ankunft auf dem Karlsruher Hauptbahnhof wurde dem Stoßtrupp ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Als Beauftragte des Gauleiters waren zur Begrüßung erschienen der stellvertretende Gauleiter Röhn, Gaustabsamtsleiter Schuppel, Gaupropagandaleiter Schmid, Kreisleiter Worch. Oberst Blum vertrat den Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß und den Wehrmachtkommandanten von Karlsruhe, Stadtrat Riedner die Stadt Karlsruhe.

Der herzliche Gruß der Heimat

Schnell hatte sich der Stoßtrupp formiert, und die Männer der Front marschierten hinüber zum Bahnsteig am westlichen Ausgang, wo der Fanfarenzug der Pimpfe sie empfing. Der stellvertretende Gauleiter Röhn hieß sie im Namen des Gauleiters als Vertreter der Kameraden an der Front herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Gäste von ihrem Aufenthalt in ihrem Heimatgau Baden die Gewißheit mitnehmen werden, daß in der Heimat Menschen arbeiten, die ihres Einsatzes würdig sind.

Durch ein Spalier von Jungen und Mädeln marschierte der Stoßtrupp sodann auf den fahnengeschmückten Bahnhofsplatz, wo Ehrenformationen der Partei mit dem Kreismusikzug Aufstellung genommen hatten. Dahinter standen in dichten Reihen Volksgenossen und vor allem die Jugend. Nachdem der stellvertretende Gauleiter mit den beiden Offizieren des Stoßtrupps die Front des Ehrensturmes abgeschritten hatte, setzte sich der Ehrensturm, in der Mitte der Stoßtrupp, zum Marsch durch verschiedene Straßen der Stadt in Bewegung. In der Bahnhofstraße, in der Karlstraße, auf der Kaiserstraße und auf dem Adolf-Hitler-Platz bis hin zum Hotel Germania wurden die Männer der Front, die viele Kriegsauszeichnungen schmücken, von der spalierbildenden Jugend und den unterwegs befindlichen Volksgenossen herzlich begrüßt, und immer wieder wurden sie mit bunten Blumen überschüttet.

Der Empfang durch den Gauleiter

Um 16.30 Uhr wurden die Stoßtruppmänner durch Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in der Reichsstatthalterei empfangen. Der Stoßtruppführer überreichte dabei dem Gauleiter eine Grußadresse seiner Einheit, einer württembergisch-badischen Division vom Kuban-Brückenkopf, in der der Wille zum Sieg zum Ausdruck kommt. Der Gauleiter gab seiner Freude über den Besuch Ausdruck und betonte die enge Verbundenheit zwischen Front und Heimat, deren Mittler sie, die Männer des Stoßtrupps, seien. Die Heimat erweise sich durch ihre Opfer der Männer würdig, die draußen im schweren Kampfe stehen, und die Front könne überzeugt sein, daß die Heimat fest hinter ihr steht. Der Gauleiter begrüßte sodann jeden einzelnen durch Handschlag, erkundigte sich nach den persönlichen Verhältnissen und ließ sich auch kurz über die Kampferlebnisse berichten. Dem Empfang wohnten der stellvertretende Gauleiter Röhn, Gaustabsamtsleiter Schuppel, Gaupropagandaleiter Schmid und Vertreter der Wehrmacht bei.

Die Kundgebung in der Festhalle

Die Worte des Führers „Ueber allem aber steht die Infanterie!", die sich in silbernen Buchstaben auf rotem Grund quer über die Kopfwand des Festhallesaales zogen, gaben der Kundgebung am Abend ihren Charakter. Die Festhalle war überfüllt. In den vorderen Reihen hatten die führenden Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht, des RAD. und der Stadt Platz genommen. Dann folgten Soldaten und Zivilisten, und auf den Emporen saß die begeisterungsfähige Jugend. Auch eine Abordnung des Karlsruher Fascio war erschienen, um der treuen Waffenbrüderschaft beider Völker Ausdruck zu geben.

Fanfarenzug der Pimpfe und der Kreismusikzug leiteten die Feierstunde ein. Mit den Fahnen marschierten auch die Männer des Stoßtrupps in den Saal ein und nahmen, mit dem Gesicht zum Saal, auf dem Podium, das schlichtes Grün und eine Reihe roter Hortensien schmückten, Platz. Das Kriegserleben hat ihren Gesichtsausdruck geprägt. Kampferprobt und siegesgewiß sind sie von der Ostfront nach Karlsruhe gekommen, wo sie einen Empfang erlebten, wie sie ihn sich kaum vorgestellt haben mögen. Immer wieder jubelten ihnen die Tausende zu, und auch im Verlauf der Kundgebung galt ihnen immer wieder begeisterter Dank und Gruß.

Stürmisch begrüßt, machte sich

Gauleiter Robert Wagner

zum Sprecher aller, als er die Stoßtruppmänner mit herzlichen Worten willkommen hieß. Er erinnerte in seiner Rede an die Gegensätze, die im ersten Weltkrieg zwischen Front und Heimat bestanden. Wenn in der damaligen Zeit der deutsche Soldat von der Front in die Heimat kam, fand er ein Volk vor, das er nicht verstehen konnte, ein Volk, zerrissen in unzählige Gruppen und Parteien, in sich uneinig und in ewige sinnlose Kämpfe verstrickt, ein Volk, das kein Verständnis für die kämpfende Front aufbringen konnte. Wie anders ist das heute!

Wenn heute der Soldat von der Front in die Heimat kommt, findet er ein einiges, ein geschlossenes Volk, ein Volk, das der gemeinsame Glaube an die gemeinsame Mission verbindet. Front und Heimat sind im heutigen Kriege eine einzige kämpfende Gemeinschaft.

Der Besuch des Stoßtrupps einer württembergisch-badischen Division in unserer badischen Heimat ist Ausdruck dieser neuen Verbundenheit, dieser gemeinsam kämpfenden Front. Wir freuen uns über den Besuch unserer Soldaten, und wir danken ihnen für ihren Besuch. Unser Dank gilt aber nicht nur dem Augenblick, der Dank der Heimat und des ganzen deutschen Volkes gilt diesmal unseren Soldaten für alle Zeiten. Wir wissen, daß man uns die Vertreter besten deutschen Soldatentums hierhergeschickt hat, und diesen deutschen Soldaten als den Repräsentanten der gesamten kämpfenden deutschen Wehrmacht gilt der Gruß der Karlsruher Bevölkerung und darüber hinaus unseres Landes Baden.

Jubel und Beifall unterbrachen immer wieder die Worte des Gauleiters, und mehrmals fand diese Begeisterung erst ihr Ende, wenn der Stoßtrupp sich von seinen Plätzen erhob und sich damit für die überaus herzliche Begrüßung bedankte.

Der Führer des Stoßtrupps,

ein Oberleutnant, trat dann vor das Mikrophon und erzählte soldatisch schlicht von dem Einsatz in den vordersten Stellungen am Kuban-Brückenkopf. Die Fahrt nach Karlsruhe war mit einigen Schwierigkeiten verbunden, weshalb sich ihr Eintreffen auch um einige Tage verzögerte. Aber der Empfang, der ihnen hier zuteil wurde, war so überwältigend, daß er für sie alle ein unerhörtes Erlebnis bedeutet, die sie jahrelang nichts gesehen haben als Sumpf und Schilf und nichts als Soldaten. Er berichtete von dem Einsatz seiner Jäger, von schwierigen Kämpfen und dem unwegsamen Gelände im Kaukasus, wo gerade der Infanterie eine besonders schwere Aufgabe zufiel. Aber mit großem Elan haben die Jäger sämtliche Aufträge ausgeführt und sich prächtig geschlagen, auch wenn sie zurückgehen mußten. Höhe auf Höhe wurde gestürmt, Bunker auf Bunker geknackt. Auf der anderen Seite stand ein unheimlich verbissener und zäher Gegner. Marschieren und Kämpfen war die Aufgabe der Infanterie. In diesen gewaltigen Anstrengungen waren

Begrüßung des Stoßtrupps von der Ostfront durch den Gauleiter

Aufnahmen: „Führer"-Geschwindner.

Der Stoßtrupp tritt vom Hauptbahnhof den Marsch durch die Stadt an

51000 BRT. auf Einzeljagd im Nordatlantik versenkt

Am Montag 30 Feindflugzeuge abgeschossen — Umgebung Londons und der Versorgungshafen Cardiff angegriffen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Kuban-Brückenkopf wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Tages-Luftangriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden schossen Sicherungsfahrzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Ueber dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Groß-Flugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren.

Einzelne britische Flugzeuge, von denen eines abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungshafen Cardiff am Bristol-Kanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51000 BRT., darunter ein 12000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende mehrmotorige Bomber ab.

*

*** Berlin, 18. Mai.** An der ganzen Ostfront entwickelte sich am 17. Mai nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes säuberten unsere Grenadiere das seit dem 14. Mai südwestlich Krymskaja gewonnene Gelände von versprengten Bolschewisten. Die Reste der aufgeriebenen feindlichen Stellungstruppen hatten versucht, sich in Walddickichten und Schluchten zu verbergen. Sie wurden in ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert, zum Kampf gestellt und vernichtet oder gefangen. Dadurch stieg die Zahl der bei diesem erfolgreichen Angriffsunternehmen eingebrachten Gefangenen auf über 800.

Am Abschnitt von Lissitschansk stießen die Sowjets mehrfach mit schwachen Aufklärungskräften vor. Sie wurden aber jedesmal rechtzeitig erkannt und noch vor Erreichen unserer Gräben abgewiesen. An anderen Stellen zerschlug unser Artilleriefeuer zu Erkundungsvorstößen bereitgestellte feindliche Abteilungen und hinderte stärkere bolschewistische Stoßtrupps am Ueberschreiten des Donez. Nordöstlich Ssumy versuchten die Sowjets, vorspringende Grabestücke durch einen Umfassungsangriff wegzunehmen. Die Vorstöße brachen aber im Abwehrfeuer zusammen.

Unsere Luftwaffe richtete weitere erfolgreiche Angriffe gegen das feindliche Hinterland, obwohl in den letzten 24 Stunden im mittleren und südlichen Frontabschnitt niedrige Wolken, Gewitter und Regenschauer den Anflug auf die Ziele erschwerten. Kampf- und Zerstörerflugzeuge bombardierten und beschossen feindliche Nachschubwege und Eisenbahntransporte. Wieder wurden zahlreiche Lokomotiven vernichtet sowie Gleisanlagen, Bahnhöfe und rollendes Material in großer Menge zerstört. Westlich Woronesch trafen in überraschendem Tiefangriff abgeworfene Bomben einen großen Munitionszug, dessen sämtliche Wagen im Verlauf weniger Minuten nacheinander explodierten. Zahlreiche Angriffe bei Tag und Nacht unterbrachen die Nord—Süd-Strecken des Don-Gebietes und die weiter nach Süden laufenden Anschlußlinien bis hinunter in den nordkaukasischen Raum. Auf den Strecken Krasnodar—Kropotkin und Rostow—Swoboda wurden 4 Transportzüge durch Bomben schwer beschädigt und im anschließenden Tiefangriff in Brand geschossen. Die immer größeren Umfang annehmenden Zerstörungen auf den wichtigsten feindlichen Nachschubstrecken bedeuten für die Bolschewisten empfindliche Störungen im geregelten Antransport der an der Front dringend benötigten Versorgungsgüter.

London: 220000 Mann in Afrika verloren

Attlee gab die britischen Gesamtverluste bekannt — Schwere Enttäuschung nach tagelangem Gerüchterausch

H.W. Stockholm, 18. Mai. Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, die Verluste Englands und des Empire in Nordafrika hätten insgesamt 220000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen betragen. Amerikaner, Franzosen usw. seien nicht einbegriffen. Hierauf war eine Geheimsitzung.

Die Aufschlüsse über die sehr hohen britischen Verluste in Nordafrika dürften dazu beitragen, die grotesk in die Höhe getriebenen Erwartungen der englischen Oeffentlichkeit bezüglich der Folgen aus dem Ende des Nordafrikakampfes stark zu dämpfen.

Vorher war es so hingestellt worden, als ob die Verluste ganz gering gewesen seien. Aus einer Bemerkung der „Times" ging immerhin hervor, daß allein die 1. englische Armee, die angeblich in dem letzten Kampfabschnitt nur 1200 Mann verloren haben sollte, in Wirklichkeit in den letzten drei Wochen das Siebenfache an Verlusten verzeichnet.

Nachdem ganz England einige Tage lang in einem wahren Sturzregen selbsterzeugter Gerüchte gestanden hat, die offenbar auf die Umwelt Eindruck machen sollten, aber trotz eifriger Verbreitung durch gefällige neutrale Druckerschwärze keinen größeren Wirklichkeitsgehalt annahmen, ist jetzt eine gewisse Reaktion eingetreten. In den Londoner Zeitungen werden Mahnungen vor übertriebenem Optimismus, von „Wunschgedanken" — eine typisch englische Eigenschaft — und gegen allzu leichtfertige Gerüchteverbreitung laut. Einige Zeitungen verwenden sogar so lieblose Ausdrücke wie „dummes Geschwätz" für die Erzeugnisse der eigenen Agitation. Die Enttäuschung scheint recht groß zu sein, da alle diese Behauptungen sich nicht bewahrheitet haben oder in ihrem Charakter als Nervenkriegsmanöver erkannt wurden. Von vielen Seiten wird auf einmal zu Skepsis und Kaltblütigkeit gemahnt.

Zur Ernüchterung beigetragen haben zweifellos die neuen deutschen Luftangriffe in den letzten Nächten. In London spricht man schwedischen Meldungen zufolge nach den drei Alarmen der Nacht zum Dienstag vor einer „neuen Taktik" in den feindlichen Angriffen. Die Bomben, die über weit ausgedehnte Gebiete Englands niederfielen, hätten allen Bewohnern Englands ernüchternd gezeigt, daß der Krieg „noch nicht zu Ende" sei.

Schwere Zerstörungen in Cardiff

*** Berlin, 18. Mai.** Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht zum 18. Mai bei wolkenlosem Himmel und hellem Mondlicht mehrere Rüstungswerke und die Dockanlagen des südwestenglischen Hafens Cardiff an. Kurz vor drei Uhr morgens begann der konzentrische Angriff, der nur etwa eine halbe Stunde dauerte, aber schwere Zerstörungen in den kriegswichtigen Anlagen hervorrief. Die deutschen Kampfstaffeln erschienen in mittlerer Höhe über der Stadt, deren geometrisch angeordnetes Straßenbild die Orientierung begünstigte, und warfen im Gleit- und Horizontalflug Bomben schweren Kalibers ab. Vergeblich versuchte der Feind, mit Flakabwehr und Nachtjägern den Angriff zu verhindern. Mehrere Volltreffer verursachten in einem Zentralwerk der britischen Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von Explosionen sowie wirksame Zerstörungen in den Hafen- und Dockanlagen. Die deutschen Besatzungen beobachteten bei ihrem Abflug zwanzig Großbrände und zahlreiche mittlere Brände im Zielgebiet.

die Stunden des Weihnachtsfestes, wo man es sich bei den überreichlichen Gaben der Heimat gut gehen ließ, geradezu Feierstunden.

Von den Kämpfen im Kaukasus lenkte der Stoßtruppführer den Blick auf die Kämpfe am Kuban-Brückenkopf. Seit Wochen rennt hier der Bolschewist Tag für Tag unter gewaltiger Artillerievorbereitung, unterstützt durch Flieger, gegen die deutschen Stellungen an. Der Stoßtruppführer berichtete von der Schwere des Kampfes an der Ostfront, gedachte mit anerkennenden Worten des rumänischen Soldaten, der sich tapfer schlägt, und alle seine Worte wurden zu einem Hohelied auf den deutschen Soldaten, der im Angriff wie im Rückzugsgefecht zäh seine Aufgabe erfüllt. So lebt und kämpft der deutsche Infanterist, der aus diesem Kampf mit seinen Kameraden von den anderen Waffengattungen als Sieger hervorgehen wird. Jeder deutsche Junge, der Lust hat den Offiziersberuf oder den Unteroffiziersberuf zu ergreifen, wird bei der Infanterie die Erfüllung seiner Wünsche finden.

Von der in keiner Situation zu erschütternden Siegeszuversicht des deutschen Soldaten waren die Schlußworte des Stoßtruppführers getragen, als er davon sprach, daß die Wehrmacht sich auch in Zukunft einsetzen wird für die Heimat, für unser Großdeutsches Reich und für die Angehörigen in dem Bewußtsein, daß auch die Heimat alles aufbietet und sich restlos einsetzt, genau so wie jeder Soldat draußen an der Front. Die Verbundenheit zwischen der Front und der Heimat wird ihnen weiterhin die moralische Kraft geben, auszuharren und weiterzukämpfen bis zum endgültigen Sieg.

Wieder brauste der Jubel auf und schien kein Ende nehmen zu wollen.

Dann ergriff der Gauleiter noch einmal das Wort, um erneut festzustellen, daß wir uns auf unsere Soldaten verlassen können. Aber unsere Soldaten sollen auch wissen, daß sie sich auf die Heimat verlassen dürfen, die auch in Zukunft nur den einen Gedanken kennen wird, unserer Front die Waffen und Materialien zu liefern, die notwendig sind, damit sie den Kampf erfolgreich führen kann. Wenn die Heimat ihre Pflicht erfüllt wie die Front und die Front kämpft, wie die Heimat es von ihr erwartet, dann wird der Tag kommen, an dem unserem Volk der verdiente Sieg zufallen wird.

Das Gelöbnis der engen Verbundenheit von Front und Heimat fand zum Abschluß der machtvollen und mitreißenden Kundgebung in dem Gruß an den Führer, an unser Großdeutsches Reich, das deutsche Volk und unsere Soldaten begeisterten Widerhall.

„Bombardiert die Talsperren!"

Juden die Urheber des neuesten Terrorverbrechens

* **Berlin**, 18. Mai. In der Nacht zum 17. Mai wurden bekanntlich, wie im OKW.-Bericht gemeldet, durch britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden.

Auf diesen verbrecherischen Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Reuterdienstes, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettany darüber zu melden weiß: „Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die RAF. die Talsperren in Deutschland noch nicht bombardiert haben. Sein Bericht veranlaßt mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Information weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden könne, dankte und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen."

Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei diesem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden inspiriertes Verbrechen handelt.

Das Schuldkonto des Judentums in diesem von ihm heraufbeschworenen Kriege wächst immer höher an. Wie alle anderen, wird auch dieses neueste jüdische Verbrechen seine gerechte Sühne finden und auf seine Urheber zurückfallen.

Britische Bomben auf Zürich

O.Sch. **Bern**, 18. Mai. Unter erneuter schwerer Verletzung schweizerischen Hoheitsgebietes durch die britische Luftwaffe wurden in der Nacht zum Dienstag auf das Stadtrandgebiet von Zürich zwei Bomben geworfen. Die eine fiel in eine Gärtnereianlage und richtete in der Umgebung leichten Schaden an, während die zweite als Blindgänger auf die Eisenbahnlinie Sesbach—Affoltern fiel. Bei der sternenklaren Nacht mußten die Briten genau wissen, wo sie sich befanden.

Britische Flieger haben bekanntlich früher schon Bomben auf schweizerischen Boden abgeworfen, wobei in Genf, Basel und Zürich Personen ums Leben kamen.

Schwere Schäden in Nordostengland

W.8. Lissabon, 18. Mai. Der Londoner „Daily Herald" brachte als einziges britisches Blatt am Montag das Eingeständnis von weit ausgebreiteten Schäden und vielen Riesenfeuern, die deutsche Luftangriffe vom Sonntag in dem dichtbevölkerten Küstengebiet Nordostenglands verursacht haben.

In einer der angegriffenen Städte muß man, so schreibt „Daily Herald", mit einem sehr großen Verlust an Menschenleben rechnen, um so mehr, als die Rettungsarbeiten nach 24 Stunden noch nicht beendet waren und zahlreiche weitere Opfer befürchtet werden.

Der italienische Wehrmachtbericht

* **Rom**, 18. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Bei bewaffneter Aufklärung längs der nordafrikanischen Küsten griffen unsere Torpedoflugzeuge einen leichten Kreuzer auf der Reede von Bougie und einen mittelgroßen in Fahrt befindlichen Dampfer an.

Ein Feindverband warf Bomben auf Alghero, Sassari, die den Einsturz einiger Wohnhäuser verursachten und von der Bevölkerung Opfer forderten. Zwei Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen.

Im Mittelmeer wurde ebenfalls ein Feindflugzeug von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes von der Flakbatterie getroffen in der Straße von Messina ins Meer stürzte.

England unterwirft sich dem Willen Moskaus

Die polnischen Emigranten wurden mundtot gemacht — England muß den Juden helfen

rd. **Berlin**, 18. Mai. In den letzten Tagen haben wiederum Verhandlungen zwischen London und Moskau stattgefunden, um den Englands Prestige so stark belastenden Konflikt des Kreml mit den polnischen Emigranten — natürlich auf Kosten der Letzteren — aus der Welt zu schaffen. Daß dieser Versuch scheitern mußte, ergab sich mit unerbittlicher Konsequenz aus zwei Umständen: 1. ist der Verrat Englands an seinen Verbündeten in derart eklatanter Weise dokumentiert worden, daß sein politischer Kredit bei allen objektiv denkenden Völkern irreparabel vertan ist. 2. lehnt es Moskau ab, von seinen expansiven Plänen, die auf die Beherrschung Europas hinauslaufen, auch nur ein Jota abzustreichen.

Kaltstellung der antibolschewistischen Polen

Englands Außenminister hat jetzt erneut einen drastischen Beweis dafür geliefert, in welchem Maße die Londoner Regierung den bolschewistischen Forderungen willfährig ist. Eden übersandte nämlich dem in London residierenden polnischen Emigrantenkomitee folgende „Vermittlungsvorschläge": 1. Ausschaltung aller antisowjetischen Elemente aus dem polnischen Komitee, mit andern Worten: Kaltstellung aller Personen, die es gewagt haben, gegen die bolschewistischen Ansprüche auf polnisches Gebiet zu protestieren. 2. Scharfe Kontrolle der polnischen Presse und der polnischen Soldaten in England, um jede den Plutokraten und Bolschewisten unangenehme Meinungsäußerung zu unterbinden. 3. Einstellung aller Erörterungen über die zukünftigen Grenzen Polens bis Kriegsende: d. h. Verzicht auf weitere Einwendungen gegen die sowjetischen Forderungen, die stillschweigend akzeptiert werden sollen, während Moskau seinerseits weder seine territorialen Wünsche kürzt, noch mit der Aufstellung einer bolschewistisch-polnischen Armee und seiner gegen die polnischen Emigranten gerichteten Agitation aufhört.

Dieser Sachverhalt rundet das Bild, das schon bisher für die Weltöffentlichkeit sichtbar war: Er beleuchtet den servilen Diensteifer der britischen Regierung gegenüber dem Willen des Kreml, auch wenn dieser ihre eigenen Bundesgenossen betrügen und vergewaltigen will. Nur noch schüchtern wagt die englische Wochenschrift „Review" daran zu erinnern, daß Großbritannien 1939 die Integrität Polen garantierte. Resigniert fügt sie hinzu: Das Verhalten des Kreml gegenüber den polnischen Emigranten bedeutet den Anfang einer neuen sowjetischen Außenpolitik.

Erst spät scheint diese Erkenntnis einigen Engländern zu dämmern. Die übrige Welt weiß längst seit dem Molotow-Besuch in Berlin, dem zweimaligen Ueberfall auf Finnland, der hinterhältigen Unterwerfung der baltischen Staaten und den Gebietserpressungen an Rumänien, daß es Moskaus einziges Ziel ist, mit allen Mitteln seine Grenzen gegen Westeuropa vorzuschieben, um eines Tages den ganzen Kontinent unter die Gewalt des jüdischen Bolschewismus zu bringen. Daß Betrug und Verrat hierbei zum System gehören, haben uns die kürzlich aus den französischen Akten veröffentlichten Reden Kaganowitschs und der Kolontay bestätigt.

„Time and Tide": Juden entfachten die bolschewistische Revolution

Und warum unterstützt England die jüdischen Pläne in jeder Hinsicht? Nicht weil sie etwa im Interesse des englischen Volkes lägen, das letzten Endes selbst von ihnen betroffen wird, sondern weil seine Regierenden den Willen der jüdischen Machthaber in Großbritannien zu erfüllen haben. Die englische Zeitschrift „Time and Tide" ist dafür Kronzeuge, denn in ihr fanden wir die lapidaren Sätze: „England ist es seiner Würde schuldig, den Juden zu helfen. Das gleiche gilt für die Sowjetunion, denn dort wäre es ohne die Juden nicht zu der großen bolschewistischen Revolution gekommen."

Diese Feststellung umfaßt das ganze Problem dieses Krieges. Das Judentum inszenierte die bolschewistische Revolution, die sich 1941 anschickte ganz Europa zu überfluten. England aber ist sein wichtigster Helfer bei dem Bestreben, die ganze Welt aus ihrer naturgegebenen Ordnung zu reißen, um sich an ihren Trümmern zu bereichern. Nur wenn das Judentum für immer unschädlich gemacht wird, werden daher die zivilisierten Nationen in den dauernden Genuß eines glücklichen Friedens gelangen. Das ist das Ziel unseres Krieges, das — koste es, was es wolle — erreicht werden muß, wenn wir nicht untergehen wollen.

Vorsätzlicher Mordanschlag auf Kinder

Hunderte getarnter Sprengkörper über Rom abgeworfen

W.L. **Rom**, 18. Mai. Bei der Ueberfliegung Roms und dem Luftangriff auf Ostia in der Nacht zum Montag sollten angeblich militärische Ziele getroffen werden. In Wirklichkeit wurde aber die Kathedrale von Ostia beschädigt. Auch bei diesem Angriff warfen — wie schon vorher über sizilianischen und kalabrischen Städten, zuletzt über Civitavechia — die feindlichen Flieger wieder Gebrauchsgegenstände ab, die mit Explosivstoffen gefüllt waren. Es handelt sich u. a. um Damenhandtaschen, Bleistifte, Spielzeug und eine größere Menge imitierter Uhren, deren Talmivergoldung Neugierige anlocken sollte. Dank der sofortigen Warnung der Bevölkerung durch die Behörden und der Beaufsichtigung der Kinder konnte die verbrecherische Absicht des Feindes vereitelt werden. Die Zahl der über einzelnen Stadtteilen Roms sowie über Ostia abgeworfenen getarnten Sprengkörper wurde auf mehrere hundert geschätzt.

In römischen Kreisen wird dazu festgestellt, daß es sich um einen vorsätzlichen Mordanschlag auf die Zivilbevölkerung, vor allem auch auf Kinder, handelt. Es würde in England bzw. in den Vereinigten Staaten geradezu eine Industrie in Tätigkeit gesetzt, um diese heimtückischen Sprengkörper herzustellen, durch die zum Beispiel in Reggio Calabria mehrere Kinder schwer verstümmelt wurden. Haß und Abscheu in der römischen Bevölkerung gegen derartige Methoden der Feinde sind außerordentlich. In den breiten Massen hat sich auf Grund dieses Tatbestandes für die Briten und Amerikaner der Sammelname „I malledetti" (die verfluchten) festgesetzt.

Italien fordert Vergeltung

„Eine Antwort des Schreckens wird kommen"

W.L. **Rom**, 18. Mai. In Italien wird die blutrünstige Freude, mit der die Briten jeden Standes die barbarischen Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung der Achse und die Mordtaten ihrer Flieger an Frauen und Kindern in Presse, Oeffentlichkeit, Kinos usw. verzeichnen, als ein Dokument für den weiteren Kriegsverlauf sorgfältig registriert. Es wird darauf verwiesen, die Briten und Amerikaner könnten, was immer sie auch zur Entschuldigung ihrer Morde vorzubringen versuchen, die beiden grundsätzlichen Dokumente der Luftkriegsführung der Achse, nämlich die Erklärung des Führers vom 8. November 1940 (Feststellung der Zurückweisung der Vorschläge Adolf Hitlers zur Vermeidung des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung) und die Hermann Görings vom 9. September 1939 (die deutsche Luftwaffe hat auf Befehl des Führers vom 1. September ausschließlich militärische Ziele angegriffen) niemals aus der Welt schaffen.

Es handelt sich für Italien bei Festlegung dieses Tatbestandes beileibe nicht darum, dem Feind Ratschläge zu geben, die er in seiner Sucht, zu morden und zu brennen, doch nicht hören wird. Es handelt sich nur darum, für die kommende Rache Schuld und Sühne klarzustellen. Auf diesen Tag der Rache, da die schuldlosen Opfer britischer und amerikanischer Mörder gerächt werden, konzentriert sich die Aufmerksamkeit, die Sehnsucht so vieler Italiener. „Es wird", wie es in Rom heißt, „eine Antwort des Schreckens sein, die die Mörder ihre Verbrechen beklagen lassen wird. Der Feind soll überzeugt sein: nichts auf der Welt wird Italien entmutigen, von seinem Entschluß abzugehen, den britischen Despoten niederzuschlagen."

Yankees rauben Tunesien aus

Plünderungen und Gewalttätigkeiten an der Tagesordnung

M.L. **Rom**, 18. Mai. Auf den Spuren der britisch-amerikanischen Soldaten ist in Tunesien das Regime der Gewalt und der Not eingezogen. Dem Blutrausch der Gaullisten und Juden, die tagelang in geradezu hysterischem Haß Jagd auf Araber und italienische Soldaten machten, den Standgerichten, die wehrlose arabische Patrioten abknallen ließen, den jüdischen Denunzianten, die Proskriptionslisten zur Erwerbung der Güter aufstellten, deren Besitz ihnen in die Augen stach, ist jetzt die sogenannte legale Phase der Besitzergreifung Tunesiens durch die Amerikaner gefolgt. Sie äußert sich in einem Drang nach Bereicherung bei den amerikanischen Militärintendanturen, USA.-Spekulanten, Wallstreet-Agenten, die in ihrer Mentalität des Raffens diesen Berichten zufolge nur mit dem kalifornischen oder kanadischen Goldrausch zu vergleichen ist. Es geht darum, die tunesische Bevölkerung systematisch von allem zu „befreien", was dem USA.-Kapital oder den einzelnen Yankees nützlich und wert erscheint.

USA.-Soldaten völlig außer Rand und Band

Die Szenen der „wissenschaftlichen" Plünderung der Länder, wo Nordamerikaner und Briten und in ihrem Gefolge jüdische Agenten eintrafen, wie in Marokko, Algerien, in Iran und im Irak, in Ostafrika und der Cyrenaika wiederholen sich. Das agrarwirtschaftlich reiche Tunesien wurde innerhalb einer Woche durch die sinnlose Beschlagnahme von Lebensmitteln, Vorräten und Transportmitteln an den Rand des Abgrunds gebracht. Das Auftreten amerikanischer Soldaten, die über die Einnahme von Tunis und durch unerhörte Alkoholrationen völlig außer Rand und Band geraten sind, die auf offener Straße vor sich gehenden Plünderungen und Gewalttätigkeiten gegen die arabische Zivilbevölkerung, darunter wieder wie in Algerien gegen arabische Frauen, und endlich die völlige Ungewißheit über das Schicksal des angestammten Souveräns, des Bey von Tunis, gestalten die Gegenwart für die tunesische Bevölkerung katastrophal.

Schreckensherrschaft des neuen Residenten

Der von Washington eingesetzte „Resident" Maste übertrifft mit den zum sofortigen Vollzug oder in Contumaciam ausgesprochenen Todesurteilen seinen in der mohammedanischen Bevölkerung Nordafrikas anrüchigen Ruf bei weitem. Um die Situation nicht in ein Chaos auslaufen zu lassen und den „legalen" Plünderungen durch amerikanische Intendanturen Einhalt zu gebieten, sah sich das nordamerikanische Oberkommando in Nordafrika gezwungen, in einer Erklärung darauf hinzuweisen, wenn die Mißstände andauern, seien schwere Rückwirkungen auf die Versorgungslage der USA. unvermeidlich. In der Erklärung heißt es, angesichts der Tonnagenöte stelle die Anlieferung der erforderlichen Lebensmittel nach Nordafrika schon jetzt ein überaus schweres Problem dar, das durch Tunesien noch verschärft werde.

Kampf um den Brückenkopf

Von Gefreiter Alfred Ziemer

Es war stockdunkle Nacht, als wir in Reihe auf einer versandeten Straße dem Dnjepr zumarschierten. Vom Vordermann konnte man nur noch die Umrisse erkennen. Die schwarzen Schatten landwirtschaftlicher Maschinen, welche die Bolschewisten bei ihrem eiligen Rückzug hatten stehenlassen müssen, tauchten an den Straßenseiten auf und verschwanden wieder in der Finsternis. Der süßlich stinkende Kadavergeruch verendeter Tiere stach uns in die Nase.

Unsere Kompanie hatte den Auftrag, die über den Ostarm des Dnjepr führende und von den Bolschewisten gesprengte Brücke zu besetzen und vor weiterer Zerstörung zu sichern. Bald standen wir vor dieser Brücke, die hinüberführte zum anderen Ufer. Der letzte Teil war gesprengt und hing steil abfallend zum jenseitigen Uferrand. Sie sechste und die siebente Gruppe unseres Zuges erhielt den Befehl, den östlichen Brückenkopf zu besetzen. Lautlos tasteten wir uns vorwärts. Ueber gesprengte Eisenträger und Steinquadern kletterten wir schließlich ans andere Ufer. Leise wurden wir eingewiesen, gruben rasch unsere Panzerdeckungslöcher und besetzten die Stellungen. Angespannt beobachteten und lauschten wir in die Nacht hinaus. Nichts regte sich. Aber trotzdem fühlten wir alle, daß die Luft nicht ganz sauber war und daß es galt, scharf aufzupassen, um vom Gegner nicht überrascht zu werden. An Schlaf war in dieser Nacht nicht zu denken.

Die Nacht war ohne Zwischenfall vorübergegangen. Da — beim Morgengrauen — kamen plötzlich Rufe von links: „Panzer in 600 Meter Entfernung an der Häuserreihe!" Und gleich darauf: „Der Panzer dreht nach rechts ab!" Er mußte also bald auf der Seite, auf der ich lag, auftauchen. Ja, dort rollte er an, ein Riesenungetüm. Und schon schlugen die ersten Panzergranaten krachend hinter uns in die Brücke ein. Kein Brausen oder Zischen, nur der scharfe Knall der Einschläge war zu hören. Unwillkürlich duckten wir uns zunächst tiefer in unsere Löcher. Dann linsten wir vorsichtig hinaus. Dort hinten vor einer großen Fabrik stand der Panzer. Langsam ratterte er wieder weiter und verschwand schließlich hinter dem Gebäude. Drehte er wohl schon ganz ab und begnügte sich mit einem eisernen Morgengruß? O nein! Nach kurzer Zeit tauchte er mit einem zweiten Panzer links wieder auf. Dahinter schlichen einzelne Gestalten durch das Gelände, die sich sprungweise vorarbeiteten. Unsere MGs. nahmen sie sofort unter Feuer. Aber immer mehr Bolschewisten tauchten auf. Ich schätzte sie auf ein bis zwei Kompanien. Mit ihren Panzern versuchten die Bolschewisten offenbar einen Angriff auf den Brückenkopf.

Schade, daß wir keine Pak hier hatten. Aber es war unmöglich gewesen, ein Geschütz über die zerstörte Brücke zu schaffen. Wir zwei Gruppen allein konnten aber gegen die schweren Panzer nicht viel ausrichten. Ungestört schickten sie ihre Sprenggranaten zu uns herüber und hielten die beiden MGs. nieder. Dabei kam die feindliche Infanterie rasch vorwärts. Der Zugführer gab nun Befehl, die Brücke selbst zu besetzen, da man von dort den Gegner besser bekämpfen konnte, falls er den gesprengten Teil betreten sollte. Es war auch hohe Zeit. Der Feind hatte unsere zahlenmäßige Unterlegenheit bald bemerkt. Panzergranaten schlugen krachend auf die Brücke ein, die starken Eisenträger wurden glatt durchschlagen. Granatsplitter, Eisen- und Steinsplitter stoben umher. Maschinengewehrgarben fegten über unsere Köpfe hinweg. Ueber Eisen- und Steintrümmer kletternd, erreichten wir den unversehrten Teil der Brücke. Hier fanden wir ausgezeichnete Deckung hinter den Steintürmen, die rechts und links auf den Pfeilern standen. Ein MG. und einige Gewehrschützen gingen in Stellung und deckten so das Zurückgehen der übrigen Kameraden.

Jetzt saß also der Gegner doch wieder am anderen Brückenkopf. Er sollte sich aber seines mit zahlenmäßiger Ueberlegenheit errungenen Erfolges nicht lange freuen. Unsere Artillerie hatte nur darauf gewartet, bis wir uns genügend weit vom Feind gelöst hatten, um nun mächtig auf seine Panzer zu trommeln. Granate um Granate zischte über uns hinweg und schlug krachend um die Kolosse ein. Hurra, einer rauchte schon! Hatte er einen Volltreffer erhalten? Man sah die Besatzung aussteigen und am Wagen herumhantieren. Wieder heulte eine Lage daher, und sie stiegen schleunigst ein. Langsam drehte der Panzer ab. Schade, daß er nicht ganz erledigt worden war. Auch von dem zweiten war bald nichts mehr zu sehen. Auch er hatte sich verdrückt. Damit waren unsere Hauptgegner vertrieben: Die beiden Gruppen setzten zum Gegenstoß an, um den ostwärtigen Brückenkopf wieder zurückzugewinnen. Schwere Maschinengewehre und Granatwerfer unterstützten unser Unternehmen. Die gutsitzenden Einschläge der Granatwerfer jagen die Bolschewisten aus ihren Deckungen heraus. Nun bieten sie ein willkommenes Ziel für uns. Rasch stoßen wir wieder an die Türme auf der Mitte der Brücke vor. Hier gehen unsere beiden LMG. in Stellung und jagen Feuerstoß um Feuerstoß in das Dorf und in die Türme am Ende der Brücke. Unter ihrem Feuerschutz stoßen die Gewehrschützen zum Brückenende vor. Die Bolschewisten wagen nicht mehr, ihre Stellungen länger zu halten und suchen ihr Heil in rascher Flucht. Ein paar, die sich noch in einem der Türme halten, werden mit Handgranaten ausgeräuchert. Sofort werden die Türme besetzt, die beiden MGs. nachgezogen.

Auch unser leichter Granatwerfer geht an der Uferböschung in Stellung und jagt seine Granaten gegen den weichenden Feind. Der denkt an keinen Widerstand mehr. Wo er sich noch zeigt, erreichen ihn unsere Geschoßgarben. Ein letzter Vorstoß mit zwei Lkw. bleibt im Feuer unserer MGs. stecken.

Der Brückenkopf gehört wieder uns. Ohne eigene Verluste haben wir ihn trotz des zahlenmäßig überlegenen Einsatzes der Bolschewisten wieder zurückgeholt.

Kurz gefaßt:

Den Fliegertod starb der Oberleutnant beim Stabe eines Jagdgeschwaders, Helmut Meckel, dem der Führer auf Grund seiner ausgezeichneten Leistungen als Jagdflieger im August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Im Berliner Gästehaus der Reichsfrauenführung wurde am Dienstag die Ausstellung finnischer Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen eröffnet. In Gegenwart der Präsidentin des Lotta-Svaerd, Fanni Luukkonen, Angehörigen der finnischen Gesandtschaft und Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht nahmen die Reichsfrauenführerin und der finnische Gesandte Kivimäki das Wort.

Die Bukarester Polizei verhaftete den Juden Janou Broittmann, einen berüchtigten internationalen Bankräuber. Broittmann ist 16mal wegen Bankraubes vorbestraft. Er begann seine verbrecherische Tätigkeit in Amsterdam, ging dann nach Frankreich und von dort nach Zürich, Budapest und Bukarest. In Budapest wurden ihm allein elf Bankräubereien nachgewiesen.

„Daily Mirror" wendet sich gegen den Raubbau an der Arbeitskraft der Spezialarbeiter auf den britischen Werften. Das Blatt stellt fest, daß unlängst in einer der größten schottischen Werften, die mit dem Schweißen der Nieten beschäftigten Spezialarbeiter ununterbrochen drei Tage und drei Nächte mit nur einer einzigen Stunde Pause zur Arbeit gezwungen wurden, bis die meisten von ihnen infolge völliger Erschöpfung zusammenbrachen und zum Teil mit Sanitätsautos weggebracht werden mußte.

General Edward Pellew Quinan, der im Februar vergangenen Jahres Befehlshaber der 10. Armee im Irak und Iran wurde, ist zum Befehlshaber der nordwestlichen Armeestreitkräfte in Indien ernannt worden.

Japans neuer Botschafter in China, Tani, überreichte dem Staatspräsidenten Wangtschingwei sein Beglaubigungsschreiben. Tani brachte hierbei erneut die Hoffnung auf Chinas Mitarbeit im Kampf gegen England und die USA. zur Erringung des Endsieges zum Ausdruck. Präsident Wangtschingweis antwortete, daß die Nationalregierung alles in ihrer Macht stehende tun werde, mit Japan zusammenzuarbeiten. Er glaube an den gemeinsamen Endsieg.

Infolge diesigen Wetters kam es auf dem Istanbuler Flugplatz Yeschilkoey zu einem folgenschweren Unfall. Eine Militärmaschine verfehlte beim Landen das Flugfeld und rammte am Rande des Platzes ein Zelt, in dem sich mehrere türkische Arbeiter befanden, von denen einer getötet und zwei verletzt wurden.

Der Genfer Polizei ist es gelungen, eine Schwarzhandelsaffäre aufzudecken, die sich auf mehrere Schweizer Kantone erstreckt. Mehrere Personen, darunter der Direktor des kantonalen Kriegswirtschaftsamtes in Aargau, wurden verhaftet. Nach den ersten Feststellungen wurden im Kriegswirtschaftsamt des Kantons Aargau Lebensmittelkarten für 550 000 Kilo Lebensmittel entwendet.

Drei Gewinne von je 50 000 RM. fielen in der zweiten Klasse der neunten deutschen Reichslotterie auf die Nummer 3 878.

Sturzkampfflieger erhielt das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 18. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hörner, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Das muß man wissen

Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm

Neben den Kraftfahrzeugen der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerwehr usw. dürfen auch andere Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm verkehren, beispielsweise die der Aerzte und Hebammen, der Reichsbahn und Reichspost, des Werkluftschutzes, des Zeitungsdienstes usw. Alle diese Fahrzeuge sind nach ihrem Zweck verschieden gekennzeichnet. Nach einem Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei soll nach und nach ein einheitliches Erkennungszeichen für diese Fahrzeuge eingeführt werden. Es besteht aus einem mattblauen dunkel umrahmten Schild mit dem Sinnbild einer Fliegerbombe in Schwarz. Das Schild wird so angebracht, daß es bei Dunkelheit von dem Tarnscheinwerfer beleuchtet wird und seine Erkennbarkeit gewährleistet ist.

Zunächst wird das neue Erkennungszeichen wegen Material- und Arbeitsersparnis nur für Kraftfahrzeuge der Gliederungen des Luftschutzes, der Bau- und Störtrupps der öffentlichen Versorgungsbetriebe und Straßenbahnen, des motorisierten Katastrophendienstes des NSKK., der Werkflak, der Gaueinsatzstäbe der Reichsverteidigungskommissare und der im Luftschutz eingesetzten RAD.-Hilfskommandos eingeführt.

RAD.-Führerinnen bevorzugt bei Anstellung im öffentlichen Dienst

Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers ist die Versorgungsregelung für RAD.-Führerinnen weiter ausgebaut worden. Für ehemalige Lehrerinnen, Volkspflegerinnen, ehemalige Schwestern, Kindergärtnerinnen usw. erfolgt bis zu zwei Jahren eine teilweise Anrechnung der Ausbildungszeit auf das Versorgungsdienstalter. Weiter wird bestimmt, daß Reichsarbeitsdienstführerinnen, die sich auf Grund ihres Reichsarbeitsdienstscheines um Beamten- oder Angestelltenstellen des öffentlichen Dienstes bewerben, vor allen sonstigen Bewerbern bevorzugt werden, soweit es sich um Stellen handelt, die zweckmäßig mit weiblichen Personen zu besetzen sind. Die Bewerbung ist jedoch nur innerhalb von zwei Jahren nach Ausstellung des Reichsarbeitsdienstscheines zulässig. Voraussetzung ist natürlich, die erforderliche Vorbildung der Bewerberinnen für die Stellen. Inhaber des Reichsarbeitsdienstscheines für die weibliche Jugend haben sich sofort nach der Aushändigung des Scheines nach freier Wahl um eine Anstellung im öffentlichen Dienst zu bewerben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Baden-Baden

Männergesangverein Konkordia B.-Baden

Wenn auch z. Zt., durch die Verhältnisse bedingt, die aktive Sängertätigkeit fast gänzlich ruht, sah sich die Vereinsführung der Konkordia doch veranlaßt, die aktiven Mitglieder auf vergangenen Sonntag, in das Gasthaus „zum Schiff" zusammenzurufen. Galt es doch ein Mitglied für 50jährige aktive Sängertätigkeit zu ehren. Sängerkamerad Heinrich Buschert, Eichstraße 12, begann vor 50 Jahren im Männergesangverein Hercynia Baden-Lichtental seine Sängertätigkeit und ist seit 1907 Mitglied der Konkordia. Während dieser 5 Jahrzehnte ist Sängerkamerad Buschert dem deutschen Liede treu geblieben. Chorführer Hermann Dietrich dankte dem Jubilar für seine stets bewiesene Treue, Opferbereitschaft und hohen Idealismus und überreichte ihm mit den besten Wünschen, daß er auch weiterhin dem deutschen Liede seine Kraft schenken möge, die seltene Auszeichnung, den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige aktive Sängertätigkeit. Die Konkordia selbst bedachte den Jubilar mit einem zeitgemäß gut angebrachten Geschenk. Sängerkamerad Buschert dankte mit herzlichen Worten für die Ehrung, wobei viele liebe Episoden aus dem langen Sängerleben in das Gedächtnis zurückgerufen wurden.

Den Sängerkameraden Benedikt Herr und Theodor Dietrich wurde unter Ueberreichung einer Ehrengabe die Glückwünsche zum 60. Geburtstage ausgesprochen.

(Zustellung der neuen Lebensmittelkarten.) Die neuen Lebensmittelkarten für die Zeit vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 werden den Haushaltungen am Samstag, den 22. Mai, nachmittags und Sonntag, den 23. Mai, vormittags, zugestellt. Näheres siehe Bekanntmachung im Anzeigenteil.

(Schuhaustauschstelle.) Die von der NS.-Frauenschaft betreuten Schuhaustauschstellen ersuchen dringend, nur instandgesetzte Schuhe in Tausch bringen zu wollen. Es werden künftig nur instandgesetzte gegen instandgesetzte und ausbesserungsfähige gegen ausbesserungsfähige Schuhe getauscht werden.

(Aus der Ortsgruppe Oos.) Die Schuhaustauschstelle im früheren Rathaus ist künftig wieder jeden Freitag von 15.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Mädel lernen Hauswirtschaft

Die Ausbildung des hauswirtschaftlichen Lehrlings — Gründliche Vorbereitung der Lehrfrau durch die NS.-Frauenschaft

Odw. **Rastatt. Die Hauswirtschaft ist nicht nur als selbständiger Beruf von Bedeutung, sie ist vor allem auch Grundlage für die verschiedenen aussichtsreichen Frauenberufe auf sozialem Gebiet. In der hauswirtschaftlichen Lehre erhält das Mädel eine vielseitige hauswirtschaftliche Berufsausbildung, auf die sie dann ihre späteren Berufswünsche aufbauen kann. Nach zweijähriger gründlicher Ausbildung in allen Arbeitsgebieten des Familienhaushaltes legt der Lehrling eine Prüfung ab, und ist nach erfolgreichem Bestehen berechtigt, den Titel „Geprüfte Hausgehilfin" zu führen. Besondere Vorbereitung für die Ausbildung eines hauswirtschaftlichen Lehrlings gilt den Lehrfrauen, die in jeweiligen Abständen von der NS.-Frauenschaft, Abteilung Volks- und Hauswirtschaft, zusammengefaßt werden, um auf ihre großen erzieherischen Aufgaben vorbereitet zu werden. Das erste Lehrfrauentreffen für das neue Ausbildungsjahr wird heute in Baden-Baden durchgeführt.**

Auf dem blanken Tisch in der kleinen, hellen Küche liegen die Nahrungsmittel in dem Einkaufsnetz bunt durcheinander, so, wie sie Liesel, der hauswirtschaftliche Lehrling in der Familie, gerade vom Händler geholt hat. Es bleibt alles beieinander bis die Hausfrau kommt und nun zusammen mit ihrem Lehrling nachprüft, ob der Einkauf gut war. Im Haushaltsbuch werden dann die Preise von der Butter, Brot und den Nährmitteln sorgfältig eingetragen und zugleich auch Marken und Lebensmittelabschnitte sortiert und überprüft. „Wir machen das immer gleich zusammen, wenn Liesel vom Einkauf zurückkommt," sagt Frau H., „dann gerät nichts in Vergessenheit und Liesel lernt gleich, daß die genaue Führung eines Wirtschaftsbuches für eine gute Abwicklung der geschäftlichen Seite im Haushalt unbedingt erforderlich ist."

Sechs Wochen ist Liesel in der Familie und sie hat sich bereits recht gut für diese kurze Zeit eingelebt. Die Kinder hängen bereits wie Kletten an ihr. „Kein Wunder, den beiden Aeltesten hilft sie bei ihren ersten Schreibübungen auf der manchmal widerspenstigen Tafel, die Ursel bringt sie morgens in den Kindergarten und der kleine Horst ist mit seinen Gehversuchen ohnehin häufig auf Lieselsl hilfreiche Unterstützung angewiesen", erklärt lachend die Hausfrau und berichtet weiter davon, wie sie zuerst sehr überlegt habe, ob es nicht etwas gewagt sei, die Ausbildungsverpflichtung für einen Lehrling bei den vier lebhaften Kindern zu übernehmen. Ein hauswirtschaftlicher Lehrling ist selbstverständlich kein Ersatz für eine Hausgehilfin. Das Mädel soll mit Ueberlegung an die einzelnen Arbeiten herangeführt werden, damit sie beim Abschluß nach zweijähriger Lehre befähigt ist, den Anforderungen der verschiedenartigen Familienhaushalte durch einen leistungsfähigen Einsatz gerecht zu werden. Daneben obliegt der Hausfrau die Erziehung des Mädels. Sie muß in ihm die zukünftige Hausfrau sehen, ebenso den Menschen, der sich durch eine hauswirtschaftliche Tätigkeit einmal seinen Lebensunterhalt verdienen soll oder auf die hauswirtschaftliche Lehre später andere Berufsausbildungen aufbauen will.

„Als ich mich dann nach eingehender Ueberprüfung mit der Vertrauensfrau — wobei auch meine Eignung und Vorbildung erforscht wurde — bereit erklärt hatte, einen weiblichen Lehrling auszubilden, erhielt ich durch das Arbeitsamt, wohin sich auch die interessierten Mädel zu wenden haben, meine Liesel," sagt Frau H., „und wir beide sind bis jetzt eigentlich recht zufrieden miteinander," setzt sie scherzend hinzu. Sie sind zufrieden miteinander. Wieviel liegt in diesem vorläufigen Urteil einer verantwortungsvollen Lehrfrau beschlossen. Es kommt damit zum Ausdruck, daß sie sich in diesen ersten Wochen vor allem erst einmal miteinander bekannt gemacht und Vertrauen zueinander gewonnen haben. Die Hausfrau hat Freude an ihrem fröhlichen Lehrling, der aufgeschlossen und arbeitswillig alle Aufgaben übernimmt, die ihm übertragen werden, und der Lehrling lebt gern in der harmonisch ausgeglichenen Familie, in der die Hausfrau mit großer Fürsorge und liebevoller Strenge ihre Familienmitglieder betreut und bei allen Arbeiten immer Vorbild ist.

Aus dem Murgtal

Gaggenau. (Feier des Muttertags.) Der Muttertag war ein Festtag für Gaggenau, an dem die Bevölkerung regen Anteil nahm. Im Mittelpunkt der Feier in der Turnhalle stand die Rede des Hoheitsträgers Pg. Leidig, der in bewegten Worten Sprecher für alle war und dem Ausdruck gab, was die Herzen in dieser heiligen Stunde bewegte. Anschließend wurde verschiedenen Müttern das goldene und silberne Mutterkreuz verliehen. Während dieses feierlichen Akts erfüllte von dem Streichorchester wunderbar verhalten gespielte Musik (Träumerei von Schumann) den Raum. Von der Stadtgemeinde Gaggenau wurde den mit dem Mutterkreuz ausgezeichneten ein schöner Blumenstrauß verehrt. Für mehrere kinderreiche Familien gab es noch eine besondere Ueberraschung durch die Ueberreichung des Ehrenbuches. Besonderer Dank sei dem Konzertmeister Dühlmeyer und Rohm vom Badenbadener Symphonie-Orchester, sowie Fräulein Laiber und Ing. Klüpfel gesagt, die mit ihrer herrlichen Musik der Feierstunde einen besonderen Glanz verliehen.

Gaggenau. (Mütterberatung.) Im Haus der Partei Abt. „Mutter und Kind" ist heute 14 Uhr Mütterberatung, wozu unsere Mütter mit ihren Kindern eingeladen werden.

v. M. **Gernsbach.** (Sinfoniekonzert vom Orchester des Bad. Staatstheaters Karlsruhe.) Wie im vergangenen Jahr veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" auch dieses Jahr ein großes Sinfoniekonzert, das am 27. Mai, abends in der Stadthalle in Gernsbach stattfindet. Es wird durchgeführt vom Orchester des Badischen Staatstheaters Karlsruhe unter Leitung von Otto Matzerath. Als Solist des Abends hören wir Konzertmeister Hans Ochsenkiel. Das Programm steht ganz im Zeichen Beethovens. — Das Deutsche Volksbildungswerk veranstaltet zwei Tage zuvor, am Dienstag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der Ebersteinschule einen Einführungsvortrag, in welchem Herr Professor Dr. Fritz Grüninger, Weinheim über das Thema: „Beethovens Eroica im Rahmen seines Lebenswerkes" spricht. Der Redner wird in erster Linie die Hauptthemen der Eroica ebenso wie des Violinkonzertes am Klavier eingehend erläutern. Konzertkarten-Inhaber haben zu diesem Vortrag wie die Mitglieder des Kulturringes, dessen letzte Veranstaltung im Winter-Zyklus dieses Konzert ist, freien Eintritt. Für sonstige Hörer wird eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben. — Karten sind in dem bereits eingesetzten Vorverkauf zu 3.—, 2.— und 1.— RM. zu haben. Vorverkaufsstellen: Völkische Buchhandlung, Murgtal-Druckerei-Buchhandlung sowie die KdF.-Dienststelle (Ritter).

(Die Kundgebung in der Stadthalle) die in Verbindung mit dem Vortrag des Ritterkreuzträgers Leutnant März auf kommenden Freitag vorgesehen war, mußte wegen anderweitiger Verpflichtungen des Frontkämpfers auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Auf den Besuch des Gemeinschaftsabends der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks am 20. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula sei nochmals hingewiesen.

H. **Hörden.** (Parteiversammlung.) In einer Tagung der Politischen Leiter gab der Ortsgruppeleiter einen Arbeitsbericht über die vergangenen Wochen. Eingehend wurden dann Fragen der NSV. besprochen und geregelt. Die Pflichten der Parteigenossen im totalen Kriege wurden besonders herausgestellt und verschiedene Rundschreiben der Kreisleitung bekanntgegeben. Ortsbauernführer Pg. Lang gab Aufschluß über aktuelle Probleme der hiesigen Landwirtschaft; daß jedes Fleckchen Erde bebaut wird, ist selbstverständlich und wird von der gesamten Partei überwacht.

L. **Lautenbach.** (Der Muttertag) gab Anlaß, im Rahmen einer schlichten und erhebend gestalteten Feier sieben Mutterehrenkreuze zur Verteilung zu bringen. Bürgermeister Pg. Mörmann nahm die Ehrung vor und hielt eine kurze Ansprache an die geehrten Mütter. Das goldene Mütterehrenkreuz erhielt Frau Johanna Mörmann, das in Bronze Maria Schiel I, Maria Schiel II, Therese Mörmann, Maria Rothenberger Magdalena Schiel, Hilda Mörmann.

(Wechsel in der Ortsgruppenführung.) Die Ortsgruppe der NSDAP. wird seit 1. Mai von Pg. Peter Lingenfelder geleitet.

(Film.) Am Donnerstag, den 27. 5., kommt wieder einmal der Filmwagen in unser Dorf. Er bringt den wertvollen Film „Der Strom" und die neueste Wochenschau. Die Vorführung findet im Gasthaus zum „Lautenfelsen" statt.

F. **Bermersbach.** (Feier des Muttertags.) Wie in allen Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes, so wurde auch in der hiesigen Ortsgruppe der Ehrentag der deutschen Mutter in würdiger Weise begangen. Der Ortsgruppenleiter wies in seinen Ausführungen insbesondere auf die Opfer hin, die gerade in der heutigen Zeit von unseren Müttern gebracht werden müssen. Gerade im heutigen Staat wird die Mutter besonders geachtet und geehrt.

R. **Forbach.** (Generalappell der Kriegerkameradschaft.) Kameradschaftsführer Pg. O. Fritz sprach in längeren Ausführungen über die jetzige Lage des Krieges, geißelte das Judentum, das an dem großen Völkerringen die größte Schuld trägt. Wir müssen den Krieg durchstehen. Ein 1918 wird sich niemals wiederholen. Danken wir der Vorsehung, die uns einen Führer gab, der die Lage meistert. Schenken wir ihm Vertrauen und Gehorsam und er wird uns zum endgültigen Sieg führen. Den Kassenbericht gab Kassenwart Pg. Fr. Schneider. Pg. W. Lauter gab einen Bericht über die Schießwettkämpfe der Alt- und Jungkameraden. Der Kameradschaftsführer gab noch einen Bericht über die Tagung in Rastatt und über die verschiedenen Vorschriften und Aenderungen im NS.-Reichskriegerbund, welche durch den Krieg erforderlich sind. Zum Schluß dankte der Hoheitsträger Pg. Nibel der Kameradschaft für die vorbildliche Zusammenarbeit und ermahnte, in diesem Sinne weiter zu arbeiten.

Rheinwasserstände vom 18. Mai

Konstanz 341 (+1). Rheinfelden 282 (+1). Breisach 196 (+14). Kehl 263 (+8). Straßburg 250 (+8). Karlsruhe-Maxau 391 (—4). Mannheim 261 (—3). Caub 159 (—8).

Rund um Rastatt

St. **Durmersheim.** (Aus der NS.-Volkswohlfahrt.) Der Ortsgruppenamtsleiter Pg. Frey hatte am Sonntagvormittag seine Mitarbeiter zu einer Dienstbesprechung zusammengerufen, um über die Arbeit im Sommerhalbjahr Richtlinie aufzustellen. Die Kreissachbearbeiterin für Jugendhilfe, Pgn. Mohr-Rastatt, sprach über ihr Sachgebiet und erläuterte an Hand einer Reihe Beispiele aus ihrer Praxis die gerade jetzt im Kriege sehr umfangreiche Arbeit der NS.-Jugendhilfe.

F. **Muggensturm.** (Zu einer Mitgliederversammlung), zu deren Besuch sämtliche Politischen Leiter und Parteigenossen verpflichtet sind, ruft die Ortsgruppe der Partei auf heute abend, 21 Uhr, in den „Bad. Hof" ein. Neben den bereits Genannten haben die Führer und Führerinnen der angeschlossenen Verbände, Gliederungen, Organisationen und auch der Verein zu erscheinen. Pünktliches Erscheinen ermöglicht reibungslose Abwicklung der wichtigen Tagesordnung.

(Film.) Für den Donnerstagabend kommt wieder die Gaufilmstelle zu Besuch, die mit dem Hauptfilm „Rheinische Brautfahrt" sicher alle Besucher erfreuen wird.

(Gesellenprüfung.) Kartonager Herbert Weißbecher, bei der Firma O. Lang u. Co. beschäftigt, hat seine Gesellenprüfung mit allerbestem Erfolg bestanden.

Jugend-Fußball

Sandweier — Sinzheim 5:2
Sandweier — Iffezheim 3:1

Am Sonntag trafen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz in Sandweier. Trotzdem Sandweier beide Spiele mit derselben Mannschaft bestreiten mußte, konnte es jedes Spiel siegreich beenden. Nach wechselvollem Spiel mußte sich Sinzheim mit 5:2 Toren geschlagen geben.

Obwohl die Iffezheimer schon glaubten, das Spiel in der Tasche zu haben, ging ihnen der Sieg hart an der Nase vorbei. In schwerem Kampf tobte das Leder hin und her. Trotzdem die Iffezheimer immer wieder an das gegnerische Tor anrannten, wurden sie abgeschlagen, so daß sich der Gast am Ende des Spieles mit 3:1 Toren begnügen mußte.

D. **Waldprechtsweier.** (Parteiversammlung.) Am letzten Samstagabend fand im Parteilokal eine Parteimitgliederversammlung und deren Gliederungen statt. Ortsgruppenleiter Stroby begrüßte die Erschienenen und gab den Anwesenden Richtschnur für die kommende Zeit. Er gab ferner verschiedene Verfügungen von der Kreisleitung der NSDAP. bekannt und wies auf die gewissenhafteste Beachtung hin.

Bischweier. (NS.-Frauenschaft.) Neben den immer gutbesuchten Heimabenden hatte die Ortsgruppe unserer NS.-Frauenschaft in den letzten Monaten verschiedene Veranstaltungen, die großem Interesse begegneten. Bei einer Frauenversammlung, in der Pg. Rauch sprach, waren 140 Frauen und Mädel anwesend. Ferner fand hier eine Stabssitzung der Ortsgruppen Oberweier, Niederweier, Oberndorf, Kuppenheim und Bischweier statt. — Die Kreisabteilungsleiterin Grenzland-Ausland, Frau Jacobs, hielt einen spannenden Vortrag über die „Völkische Schularbeit". — Mit großem Eifer wurde ein Besuch der Verwundeten in Rastatt vorbereitet, Kuchen und Blumen machten den Soldaten große Freude.

B. **Bischweier.** (Auszeichnung.) Obergefreiter Otto Förg, wohnhaft Murgtalstraße, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

(Vorführung der Gaufilmstelle.) Am Samstag, den 22. Mai, zeigt die Gaufilmstelle den Film „Rheinische Brautfahrt" mit dem üblichen Beiprogramm. Die Vorführung beginnt pünktlich 20.30 Uhr im Saal des Gasthauses zur Sonne.

M **Haueneberstein.** (Heldentod.) Der Obergefreite Wilhelm Meier starb den Heldentod.

(Auszeichnung.) Obergefreiter Anton Metz wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

(Wir ehren das Alter.) Ihren 70. Geburtstag begehen in körperlicher und geistiger Frische: Valentin Kühn, Landwirt und Maurer, war am 14. Mai, Zäpfel Emma geb. Reiß am 16. Mai und Markus Reiß, Hafner und Landwirt, am 17. Mai 70 Jahre alt. Ihnen folgen Wilhelm Flaig, Zimmermeister und Landwirt am 28. Mai, am 16. Juni Andreas Hertweck, Maurer und Landwirt, und am 21. Juni Thomas Hertweck, Hafner und Landwirt.

Mehr Selbstachtung!

Rastatt. In zahlreichen Städten und Gemeinden sind Kriegsgefangene, Polen und Ostarbeiter zur Arbeitsleistung eingesetzt. Sie werden, wie dies vom deutschen Volke als selbstverständlich erachtet wird, gut untergebracht, behandelt und verpflegt. Wir kennen keine Rachegefühle gegen den unterlegenen und besiegten Feind und wir sind als Einzelpersonen wie als Volksganzes viel zu anständig, als daß wir niedrigen Instinkten irgend ein Recht auf unsere Lebenshaltung denen gegenüber einräumten, die als Fremdvölkische in unserem Lebensreich sich bewegen. Bis dahin ist alles in Ordnung. Aber ganz und gar nicht in Ordnung sind so manche Einzelerscheinungen, wie man sie leider immer wieder beobachten muß. Es fehlt an Selbstachtung, wenn man vom Gehweg auf die Straße heruntergeht, um den Gefangenen oder Fremdvölkischen, die auf dem Gehweg entgegenkommen, Platz zu machen. Es mangelt an Selbstachtung, wenn man neben dem Arbeitswagen herläuft, den Gefangenen dagegen auf dem Wagen sitzen und fahren läßt, es läßt jedes Gefühl für Selbstachtung vermissen, wenn man mit Gefangenen oder sonstigen fremdvölkischen Arbeitskräften sich unterhält und ihnen sogar noch Annehmlichkeiten verschafft, auf die sie keinerlei Anspruch haben. Der deutsche Mann und die deutsche Frau müssen endlich den Stolz in sich fühlen, Angehörige eines Herrenvolkes zu sein, das der Welt nicht nur die größten Kulturwerte geschenkt hat, sondern das auch durch seine gigantischen Leistungen in diesem Kriege seinen Führungsanspruch und sein Führungsrecht unter sichtbarsten und stärksten Beweis gestellt hat.

Es kann nichts schaden, sondern nur zur Lehre dienen, wenn man sich bei uns der Zeiten erinnert, da im Rheinland aber auch im benachbarten Offenburg die Deutschen als Parias behandelt und von Franzosen und Senegalnegern mit dem Bajonett vom Gehweg auf die Straße gejagt wurden. Dort regierte brutale Willkür und haßerfüllte Gewalt gegen ein nach vierjährigem tapfersten Ringen schuldlos unterlegenes Volk, dort tobte sich sadistischer Haß ungezügelt aus. Wir lehnen es ab, ebenso zu handeln und unser Ehrenschild durch derartige Handlungen zu beflecken. Aber wir können es auch nicht dulden, daß durch die Gedankenlosigkeit oder gänzlich unangebrachte Rücksichtnahme mancher Volksgenossen bei den Angehörigen besiegter Völker ein Zerrbild des deutschen Wesens entsteht. Darum mehr Selbstachtung und Steifnackigkeit! Wir haben alle Ursache, auf unser Deutschtum stolz zu sein und diesen Stolz auch in der Oeffentlichkeit zu zeigen!

Am schwarzen Brett

Der Dienst am Mittwoch:

Flieger-Schar Rastatt. Heute Mittwoch den 19. 5. 43, tritt die ganze Schar um 19.15 Uhr (¼8) in Uniform und Sportzeug (Turnschuhe) am Bad an. Funken und Luftfahrtlehrgang fällt aus.

Marine-HJ. Rastatt 1/1/111: 19.30 Uhr tritt die gesamte Marine-HJ. in tadelloser Uniform am 04-Platz an. Sportzeug ist mitzubringen.

HJ. und BDM.-Standort Rastatt. 19.30 Uhr treten HJ. und BDM. mit sämtlichen Einheiten auf dem 04-Platz an. Der Platz darf nur mit Sportschuhen betreten werden.

BDM.-Standort Rastatt. 19.30 Uhr Antreten der Gruppen I und II am Bad mit Sport. Erscheinen ist Pflicht.

SA.-Sturm 1/111. Heute 20.15 Uhr Antreten vor dem Sturmbüro zum Arbeitsdienst. Reinigen der Dienstmäntel und Einlampfern. Klopfpeitschen mitbringen. Arbeitskleidung.

HJ.-Bergschar 111. Heute Mittwoch, den 19. 5. 43. Antreten um 20 Uhr am Sportplatz in Lichtental. Sport mitbringen!

Jugendgruppe Gaggenau-Ost. Heute Mittwoch, den 19. 5. 43, treffen wir uns zur Abendwanderung pünktlich um 19.30 Uhr vor dem Parteihaus.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk Gaggenau-Ost. Heute Mittwoch, den 19. 5. 43, 20.30 Uhr, Gymnastik und Spiel in der Jahnhalle. Ich bitte um recht gute Beteiligung.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Rotenfels. Fröhliche Gymnastikstunde am Donnerstag, den 20. Mai, 20.30 Uhr, im Bürgersaal. Für die Jugendgruppe ist die Teilnahme Pflicht. Die Frauen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes sind herzlich eingeladen. Turn- oder Badeanzug oder Höschen und Bluse, was eben jede hat. Turnschuhe oder barfuß.

JM.-Gruppe 28/111. Heute Mittwoch, den 19. Mai 1943, tritt die ganze JM.-Gruppe um 15 Uhr mit Sport am Walter-Hermann-Sportplatz an. Wenn es nach 10 Uhr noch einmal regnet, um 15 Uhr mit Sport an der Richard-Wagnerschule. Es fehlt niemand.

JM.-Gruppe 29/111. Alle Jungmädel treten um 15 Uhr mit Sport am Walter-Hermann-Sportplatz an. Gänseblümchen sind unbedingt von jedem Mädel mitzubringen.

Der Dienst am Donnerstag:

Flieger-HJ. Rastatt, Gef. 2/111. Am Donnerstag, tritt die ganze Flieger-HJ. um 19.30 Uhr (½8) an der Werft an (Uniform). Alles andere fällt aus.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Baden-Oos. Am Donnerstag, den 20. Mai, findet um 20 Uhr im Café Velten ein Gemeinschaftsabend statt, zu dem alle Frauen unseres Ortsteils herzlich eingeladen sind.

Alle Rechte bei: Carl Duncker Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(23. Fortsetzung)

„Wie er auch leugnen mag", sagte er, „es gibt keinen Zweifel mehr, daß er es getan hat. Auch sein Benehmen spricht dafür. Ganz zu Anfang, als Hempstedt ihn zum erstenmal in Berlin vernahm, hat er sich noch großartig in die Brust geworfen. Er war auch noch ziemlich aufsässig, als ich ihn mir vorführen ließ; heute nachmittag nun, als er Schritt für Schritt zurückweichen mußte, wurde er weich und ich hoffte schon, ihn ganz mürbe zu bekommen, aber er klappte einfach zusammen und gab überhaupt keine Antwort mehr. Die Flucht in den Zusammenbruch. Nichts Ungewöhnliches. Seine Nerven sind nicht die stärksten. Er hat jetzt Zeit, in der Zelle über sein künftiges Verhalten nachzudenken. Und er wird klein beigeben, denke ich."

Bernd war der gleichen Meinung und verstand nur nicht, weshalb man noch so viel Umstände mit Ivens machte. Er riet, ihm Daumenschrauben anzulegen. „Sehen Sie nur zu, Reinerth, daß Sie mit dem Burschen so bald wie möglich fertig werden. Je eher er abgeurteilt wird, um so besser. Dann hört wenigstens endlich das Gerede über diese scheußliche Geschichte auf. Wo man geht und steht, hört man nichts anderes mehr — Geffken und immer wieder Geffken! Heute bei Tisch..." Und er erzählte ausführlich, wie die Diskussionen über den Fall nun schon begannen, die friedsamsten Familien aufzuregen. Sogar mit Helene habe er Streit gehabt. Er habe jetzt genug davon gehört und wandte sich Diana zu. „Wenn Sie erlauben, Reinerth, mach' ich mich jetzt mal ein bißchen mit Ihrer wundervollen Bestie bekannt. Sie glauben nicht, was für ein Hundenarr ich bin."

„Warum schaffen Sie sich dann keinen Hund an?"

Bernd kratzte sich den Hinterkopf. „Sie kennen meine Schwester nicht. Erstens ist ein Hund immer unsauber, zweitens riecht er, und drittens hat er Flöhe."

„Diana, hast du Flöhe?" fragte Reinerth.

Diana kläffte.

„Sie hat keine", behauptete Reinerth. „Dafür sorgt schon unsere Pflegemutter."

„Dann atmet sie bestimmt Bakterien aus, und vor denen hat Lene noch viel mehr Angst, weil man sie nicht sehen kann. Nein, einen Hund darf ich nicht ins Haus bringen. Aber haben wir beide erst unser sonniges Eigenheim, Inge, was, dann halten wir uns so ein Vieh, und wenn's noch größer als Diana ist." Er nahm ein Holzscheit von dem Stabel, der neben der Laube stand, und warf es in weitem Bogen hinaus ins Wasser. „Such, Diana, such!" Und der Hund schnellte davon, jagte zum Wasser und stürzte sich hinein. Bernd lief hinter ihm drein bis zum Ufer und hatte nun seine Beschäftigung.

Ingeborg und Reinerth schwiegen eine Weile. Das Sonnenlicht, das durch die dichten Blätter der Pfeifenwinde brach, flirrte auf der weißen Tischdecke.

Auch für Sie ist der Fall wohl erledigt?" fragte Ingeborg schließlich. „Daß Ivens noch nicht gestanden hat, sehen Sie nur als ... Schönheitsfehler an?"

„O nein, es gibt noch Unklarheiten. Wenn sie auch unwesentlich sind, so hängt für die Beurteilung des Falles doch einiges davon ab, wie sie geklärt werden."

„Juristische Unklarheiten?"

„Auch das. Aber an dem tatsächlichen Ergebnis werden sie nicht mehr viel ändern."

„Ivens ist also schuldig?"

„Zweifellos", sagte Reinerth überzeugt.

Sie biß sich auf die Lippen und sah zu Bernd hinüber, der den Hund immer und immer wieder ins Wasser jagte.

„Sie sind anderer Meinung?" fragte Reinerth. Wie gewöhnlich überrumpelte er sie mit seiner Frage, schnellte sie ab wie einen Pfeil aus dem Hinterhalt.

„Wie kommen Sie darauf?" fragte sie zurück, um Zeit zu gewinnen.

„Man sieht's Ihnen an! Sie schlucken Widerspruch hinunter."

„Oh, Sie haben ein scharfes Auge."

„Uebungssache, Fräulein von Selms! Für Sie ist Ivens also unschuldig?"

Sie errötete und vermied es, ihn anzusehen. „Mindestens halte ich ihn noch nicht für so einwandfrei überführt wie Sie!"

„Natürlich nicht! Weil Sie bei den Verhören nicht zugegen waren, weil Sie die Einzelheiten nicht kennen."

„Sie sagten vorhin, Ivens habe behauptet, Geffken sei noch am Leben gewesen, als er ihn verließ."

„Allerdings, das behauptet er, kann es aber nicht beweisen."

„Können Sie ihm das Gegenteil beweisen: daß also Geffken tot gewesen ist?"

„Nein, aber die hohe Wahrscheinlichkeit spricht für meine Ansicht."

„Das ist kein Beweis!" beharrte sie.

Er lächelte. „Sie sind hartnäckig, Fräulein Selms, ebenso hartnäckig wie Ivens. Und aus welchem Grunde?"

„Ich habe gar keinen Grund", antwortete sie und sah wieder zu Bernd hinüber, „ich sträube mich nur dagegen, Mutmaßungen für Beweise zu nehmen und einen Menschen für schuldig zu halten, weil alle hier wünschen, er möge schuldig sein."

„Tut man das?"

Sie zuckte die Achseln. „Das wissen Sie ebensogut wie ich. Haben Sie vergessen, was Bernd eben sagte? Es kann ihm nicht rasch genug gehen mit der Aburteilung. Ich an Ihrer Stelle, Herr Doktor, würde sehr mißtrauisch gegen mich selber sein und mich fragen, ob ich von diesem allgemeinen Wunsch nicht schon längst angesteckt worden bin."

„Hm", machte er und beobachtete sie scharf, „das müssen Sie mir etwas näher erklären."

Sie betrat nun gefährlichen Boden. Darüber war sie sich klar. Aber es kam ihr darauf an, in ihm Zweifel zu erwecken an der Schuld des Schauspielers. Gelang ihr das, wurde Ivens wieder frei, ohne daß sie öffentlich für ihn einspringen mußte; dann war sie der Notwendigkeit enthoben, sich als Zeugin für ihn zu melden.

„Was gibt es da zu erklären?" fragte sie. „Ivens ist allen wie ein rettender Engel vom Himmel gefallen, wenn man das von einem angeblichen Mörder sagen darf. Man war zuerst ja geradezu gelähmt vor Entsetzen, weil so viele fürchteten, einer von uns könnte diese Tat verübt haben. „Einer aus unseren Kreisen", wie meine Schwägerin Helene immer sagt. Ein furchtbarer Gedanke! Malen Sie sich die Folgen aus! Ein Schmutzvulkan hätte sich ergossen über Gott weiß wen. Schon der Selbstmord des jungen Schönebreck gab einen Vorgeschmack davon. Und nun kam dieser Mord! Alle zitterten! Ich habe es selbst erlebt. Haben Sie etwa nichts davon bemerkt?"

„Doch! Und wei—ter?"

„Was war Ihr erster Gedanke, Herr Doktor, als Sie von der Ermordung Geffkens hörten. Sie gehören ja auch zu ... ‚unsern Kreisen! Bekamen Sie's nicht ebenfalls mit der Angst? Wurde Ihnen nicht unheimlich? Erinnern Sie sich noch an unser gestriges Gespräch in Ihrem Boot? Es hätte doch leicht dahin kommen können, daß Sie hätten Anklage erheben müssen gegen einen Ihrer besten Freunde! Oder mindestens hätten Sie den verschwiegensten und peinlichsten Geheimnissen Ihrer Bekannten nachspüren müssen! Haben Sie nicht erleichtert aufgeatmet, als der Verdacht sich auf Ivens lenkte?"

„Ich verstehe! Sie meinen also, ich wolle einen Schuldbeweis konstruieren, wo es in Wirklichkeit gar keinen gibt?"

„O nein, so vermessen bin ich nicht. Ich wollte nur sagen, daß sie möglichenfalls voreingenommen sein könnten."

Er antwortete nicht, sah sie eine Sekunde lang scharf an und zündete sich dann eine Zigarette an. Sein Gesicht sah völlig harmlos aus. Und abermals überrumpelte er sie mit einer Frage, von der sie wie von einem Pfeil getroffen wurde. „Sie kennen Ivens?"

Sofort geriet sie in Verwirrung. Sein Blick hielt sie nun fest und duldete kein Entweichen mehr. „Gewiß ... wie wir alle ... von der Bühne her ..."

„Nicht auch ... privat?"

Sie schüttelte heftig den Kopf. „Nein! Warum fragen Sie danach?"

„Weil ich den Eindruck habe, daß auch Sie voreingenommen sind — aber für Ivens!"

Sie erblaßte, und ihre Erregung war nun so stark, daß sie fühlte, wie ihre Nackenmuskeln zitterten. Das war ein Verhör, und jede neue Frage bedeutete eine Gefahr, eine Schlinge, in der sie sich unentrinnbar fangen konnte.

„Sie irren sich, Herr Doktor, wahrhaftig! Ich habe mit Ivens nie ein Wort gesprochen. Er ist mir völlig gleichgültig."

„Dann wundert es mich um so mehr, daß Sie so eifrig für ihn eintreten."

„Das tu' ich gar nicht! Ivens geht mich nichts an! Er ist mir ganz und gar fremd! Niemals habe ich auch nur ein Wort mit ihm gesprochen, sogar als Schauspieler ist er mir gleichgültig gewesen!"

„Und trotzdem so viel Eifer!"

„Ja, weil ich mich nicht so rasch wie Sie von der Schuld eines Menschen überzeugen lassen kann! Sie könnten Hinz oder Kunz verhaftet haben, und ich würde mit demselben Eifer reden."

(Fortsetzung folgt)

Der verzauberte Strauß

Von Josef Robert Harrer

Wir saßen mit meinem Schwager Riccardo, dem Artisten, beisammen. Die Rede kam auf Tiere in der Manege. Da sagte Riccardo:

„Zu den seltensten Tieren, die im Zirkus dem Publikum vorgeführt werden, gehören die Strauße. Da muß ich euch ein Straußerlebnis erzählen, das wir beim Zirkus Sampini auf unserer Asientournee hatten. Den Glanzpunkt bildete damals eine Straußennummer. Das einfache Zirkuspublikum riß Augen und Mund auf, wenn Rinoldo mit seinen Straußen in der Manege erschien. Eines Tages ging ein Strauß ein. Der junge Neger, der die Tiere zu pflegen hatte und der sehr an den Tieren hing, war untröstlich. Am nächsten Tage kam er aufgeregt zu seinem Herrn gelaufen und rief:

„Master, Strauß ist nicht tot, Strauß ist nur verzaubert! Er lebt!"

„Esel!" brummte Rinoldo. „Warum soll das Vieh, das seit gestern tot ist, heute wieder leben?"

„Herz von Strauß schlägt!" sagte der Neger. „Wenn Herz lebt, lebt auch ganzer Strauß!"

Ich trat zufällig hinzu. Da sagte Rinoldo: „Riccardo, kommen Sie mit! Der schwarze, abergläubische Esel da behauptet, daß der Strauß, der gestern eingegangen ist, lebt!"

Als wir in den Stall kamen, zeigte der Neger furchtsam auf den toten Strauß und rief hastig:

„Da, Master, da liegt Vogel verzaubert wie tot! Aber wenn man horcht, hört man das Herz schlagen!"

Wir machten den Versuch. Rinoldo legte das Ohr an den toten Strauß, ich tat es auch. Dann sahen wir einander an und zuckten die Achseln.

„Wir hören nichts! Kein Herz schlägt mehr!" sagte Rinoldo.

Da horchte auch der Neger. Er erschrak und stotterte:

„Noch vor paar Minuten hat Herz geschlagen! Ein Geist wohnt in dem Strauß! Geist hält jetzt Herz an, aber Vogel lebt!"

Wir ließen den Neger bei seinem Aberglauben und gingen. Mitten in der Abendvorstellung kam der Neger wieder aufgeregt und flüsterte seinem Herrn zu, daß das Herz des Vogels wieder schlage. Man hatte den toten Strauß aus dem Stall entfernt. Nach unserem Auftreten begaben wir uns zu dem Vogel. Wir horchten wieder; und da vernahmen wir beide, daß tatsächlich das Herz des toten Vogels schlug. Wir hatten dem Neger doch unrecht getan. Wir standen vor einem Rätsel. Der Strauß war kalt und starr. Es war immerhin möglich, daß er nicht tot war, sondern nur im Starrkrampf lag. Da sagte der Neger, er habe dem Arzt von dem Zauber erzählt. In diesem Augenblick erschien dieser und rief lachend:

„Da also ist der tote Wundervogel mit dem schlagenden Herzen!"

Er beugte sich nieder und lauschte. Dann nickte er.

„Ja, er schlägt! Und wir werden dem Strauß dieses Herz herausnehmen, damit er ganz tot sei! Dann wird sich auch ein anderes Rätsel lösen!"

Er sagte nicht mehr, sondern holte seine Instrumente. Dann schnitt er, während der Neger heulend einen Beschwörungstanz aufführte, den Vogel auf und nahm aus dem Magen des Tieres eine Armbanduhr heraus. Ja, das war das ganze Geheimnis. Der Strauß hatte die Uhr verschluckt, die dann in seinem Magen weiter ging. Daß wir selbst am Morgen die Uhr nicht ticken hörten, lag daran, daß sie eben stehengeblieben war. Beim Abtransport des Tieres aus dem Stall hatte sich die Uhr, die durch Schwenken automatisch aufgezogen wurde, wieder in Gang gesetzt. Der Arzt rief froh:

„Nun hat sich auch das zweite Rätsel gelöst! Meine Armbanduhr vermißte ich seit Tagen. Ich hatte schon einen losen Vogel, einen ohne Federn, in Verdacht, daß er sie gestohlen habe. Da, dieser Strauß hat sie verschluckt und ich nehme meine Verdächtigungen zurück!"

Dabei sah er unseren Neger eigenartig an. Unseren braven Neger, der eben über das ganze Gesicht grinste und ausrief, er sei glücklich, daß der liebe Strauß nicht verzaubert gewesen sei! Er fürchtete nämlich nichts so sehr als die bösen Geister.

Wußten Sie schon...

...daß ein vor einigen Jahren bei Bari in Italien aufgestiegenes Flugzeug durch einen riesigen Schmetterlingsschwarm, der in alle Motoröffnungen eindrang und dem Flieger jede Sicht nahm, zum Absturz gebracht wurde?

...daß Blinde auch im Traum nicht sehen können, weshalb ihre Träume sich auf Tonbilder oder andere psychische Empfindungen beschränken?

...daß das Deutsche Museum in München über insgesamt achtzehn Kilometer „Besichtigungsstrecke" verfügt?

...daß ein schlecht geformter oder unvollkommen ausgebildeter Daumen fast immer ein Beweis für fehlende oder mangelhafte Willenskraft ist?

...daß der schnellste Läufer im Tierreich der Vogel Strauß ist, der es in der Sekunde auf 33,3 Meter bringt?

...daß in einer hochentwickelten Kultursprache wie der deutschen etwa 30 000—100 000 Wörter gebraucht werden?

... daß Goethe als Staatsminister schon mit dreißig Jahren ein Jahresgehalt von rund 3000 Talern bezog?

Vienna oder 1860?

Zwischenrunde um die Fußballmeisterschaft

Die Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft wird am 30. Mai von acht Mannschaften bestritten, und fünf davon sind als Favoriten-Mannschaften anzusprechen. Die vier Spiele mußten also zumindest schon zwei „starke" Mannschaften gegeneinander führen. Nach dem Grundsatz der nachbarlichen Auseinandersetzungen hat es sich geschickt, daß Vienna Wien und 1860 München aufeinandertreffen. Diese Begegnung wird also im Mittelpunkt der Zwischenrundenspiele stehen, wenn auch die übrigen der „fünf Großen" vor keineswegs von vornherein sicheren Erfolgen stehen; denn sie müssen sämtlich auf dem Platz ihres Gegners spielen. Die Zwischenrunde wurde wie folgt angesetzt:

In Kiel: Holstein Kiel — Schalke 04 (Kreymborg-Geestemünde);

in Saarbrücken: FV. Saarbrücken — VfR. Mannheim (Voigt-Straßburg);

in Wien: Vienna Wien — TSV. 1860 München (Reinhardt-Stuttgart);

in Königsberg: VfB. Königsberg — Dresdner SC. (Kahaun-Berlin),

Vier Bann-Auswahlen starten

Kajak-Slalom-Vergleichstreffen Mannheim-Karlsruhe-Straßburg-Mülhausen

Mit dem für nächsten Sonntag, 23. Mai, um 10 Uhr vormittags im Rahmen des 2. Kajak-Slalom der Reichsbahn-SG. Straßburg angekündigten HJ.-Kajak-Slalom-Vergleichstreffen der vier Bannauswahlmannschaften von Karlsruhe, Mannheim, Straßburg und Mülhausen wird der Falschwallkanal in der „Wunderschönen" Schauplatz eines überdurchschnittlichen Ereignisses im Jugend-Wassersport. Unter den rund 80 gemeldeten Teilnehmern zählen besonders Mannheim, eine Hochburg für den Kanusport, und Karlsruhe zu den besten Vertretern Südwestdeutschlands. Daß aber die Mülhauser Kanuten, infolge eines rationellen Trainings unter Leitung des Olympiazweiten (Berlin 1936) Heinrich Eberhardt eine recht beachtliche Leistungsstärke erreicht haben, ist kein Geheimnis; es werden umstrittene Kämpfe um die Gebietsmeisterschaft vorausgehen.

Die Mannschaften für Baden:

Bann Mannheim: Hartmannsgruber, Michel, Scharvogel, Schönung, Vogt, Klingelberger, Anton Arnold, Berger, Zimmermann, Wittemann, Walter Klingelberger.

Bann Karlsruhe: May, Schneider, Hauck.

Für das Elsaß starten: Bann Mülhausen: Anton Scherer und Ferdinand Scherer, Stutz, Herrmann; Bann Straßburg: Ruehl, Lazarus, Gangoff, Wegner, Jauchzy, Baechler, Graß, Spielmann, Schweitzer.

Der besten Bannmannschaft (die drei ersten in der Gesamtwertung) fällt der Ehrenpreis der „Straßburger Neuesten Nachrichten" zu.

—ris.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
12.45—14.00: Schloßkonzert aus Hannover.
14.15—14.45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester.
15.00—15.30: Sinfonische Kleinigkeiten.
15.30—16.00: Klassische Konzertmusik.
16.00—17.00: Otto Dobrindt spielt.
17.50—18.00: Das Buch der Zeit.
18.00—18.30: Italienisches Opernkonzert.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Vizeadmiral Lützow: „Seekrieg und Seemacht.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.30—19.40: Volkstümliche Blasmusik.
20.15—21.00: „Musik, die nie verklingt".
21.00—22.00: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender:

11.30—12.00: Ueber Land und Meer.
17.15—18.00: Zeitgenössische Orchestermusik.
18.00—18.30: Solistenmusik.
20.15—21.00: Forellen-Quintett.
21.00—22.00: Auslese schöner Schallplatten.

Verstärkter Schutz gegen Minenbomben

Erdanschüttungen oder Mauern um den Luftschutzraum

Die neueste Nummer der „Sirene" befaßt sich mit einem Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom 4. Februar, durch den neue Schutzmaßnahmen gegen die Wirkungen schwerer Sprengbomben und Minenbomben angeordnet werden. Die „Sirene" schreibt: Daß vorschriftsmäßig ausgebaute Luftschutzräume weitgehenden Schutz gegen Luftstoß, Luftsog, Trümmer, Splitter und den Einsturz des Hauses gewähren, haben die Erfahrungen dieses Krieges tausendfach bewiesen. Ein Höchstmaß an Schutz bieten Räume unter Erdgleiche. Aber solche günstigen Verhältnisse sind nicht überall vorhanden. Häufig mußten Keller verwendet werden, die an den Außenwänden der Gebäude liegen und deren Umfassungswände über die Erdgleiche herausragen. Solche Anlagen schützen zwar bis zu einem gewissen Grade gegen die Wirkungen der früher üblichen Abwurfmunition, durch schwere Bomben jedoch, insbesondere durch die immer häufiger verwendeten Minenbomben, sind sie stark gefährdet. Hier gilt es nun, die baulichen Schutzmaßnahmen so gut und so schnell es geht zu ändern und ihre Leistungen der gesteigerten Waffenwirkung anzupassen.

Als neue Schutzmaßnahmen kommen vor allem Erdanschüttungen, Mauerwerk und Betonwände rund um den Luftschutzraum in Frage. Mit Bildern und Texten wird in der „Sirne" gezeigt, wie diese verschiedenen Möglichkeiten angewandt werden. Entweder wird rund um die Außenseite des Luftschutzraumes, soweit er über die Erdgleiche hinausragt, eine Verstärkungsmauer gezogen, die mindestens eineinhalb Ziegelstein dick sein soll. Die gesamte Dicke der bestehenden Gebäudewand samt der (unmittelbar anliegenden) neuen Schutzwand muß mindestens neunzig Zentimeter betragen. Wenn Rund- oder Bandstahl verfügbar ist, soll er in waagerechten Lagerfugen zwischen dem alten und dem neuen Mauerwerk verlegt werden. Als zweite Möglichkeit eines verstärkten Schutzes wird der Bau einer mindestens dreißig Zentimeter dicken Betonwand angegeben, die ebenfalls unmittelbar um die bestehende Gebäudewand herum aufzurichten wäre. Auch hier muß die gesamte Dicke von alter und neuer Wand mindestens neunzig Zentimeter betragen. In beiden Fällen muß die Schutzwand oben bis zu zwanzig Zentimeter über die Oberkante der Decke des Luftschutzraumes hinausragen.

Mit Rücksicht auf die Knappheit an Werkstoffen und Arbeitskräften sowie die Belastung des Transportwesens sei es, so schreibt die „Sirene", nicht möglich, diese Maßnahmen überall sofort auszuführen. Der Erlaß bestimme daher, daß sie je nach den örtlichen Verhältnissen und der Lage der Bauwirtschaft anzuwenden seien.

Luftgefährdung und Luftempfindlichkeit der Anlagen bestimmen die Reihenfolge der Arbeiten. Es brauche aber nicht in allen Fällen auf Fachkräfte und Werkstoffe gewartet zu werden. Wo der nötige Platz vorhanden sei, also zum Beispiel bei Luftschutzräumen, die nach Gärten, geräumigen Höfen und so weiter lägen, könnten Erdanschüttungen von jeder Hausgemeinschaft selbst vorgenommen werden. Diese Erdanschüttungen, die als dritte Möglichkeit eines verstärkten Schutzes anzusehen sind, bestehen aus angefahrener Erde, die wie ein breiter Wall an die Außenmauer des Luftschutzraumes angeschüttet und dort festgestampft wird. Die Krone der Anschüttungen soll etwa ein Meter breit sein und zwanzig Zentimeter über die Oberkante der Decke des Luftschutzraumes hinausragen, nach außen hin ist eine breite Böschung vorgesehen.

Die hier gezeigten Möglichkeiten sind für Luftschutzräume gedacht, die an der äußeren Hauswand liegen und deren Umfassungswände bis zu 1,50 Meter über die Erdgleiche herausragen. Wenn sie noch höher über der Erde liegen, so soll versucht werden, andere geeignete Räume auszusuchen und herzurichten oder Deckungsgräben außerhalb des Hauses anzulegen.

Zweiter Reichswettkampf der Flieger-HJ.

Die Reichs-Jugendführung führt in Zusammenarbeit mit dem NSFK. in der Zeit vom 8. bis 16. August 1943 den zweiten Reichswettkampf der Flieger-Hitler-Jugend und der Modellfluggruppen der HJ. als Einzel- und Mannschaftskampf durch. Der Reichswettkampf der Flieger-HJ., der von jedem Gebiet mit einer Mannschaft aus acht Flieger-Hitlerjungen des Geburtsjahrganges 1925 und jünger beschickt werden kann, besteht aus dem Sportwettkampf (100 m, 1000 m, Weitsprung und Keulenweitwurf), dem Wehrwettkampf (KK.-Schießen liegend aufgelegt und freihändig, Keulenzielwurf und Uebungsmarsch), dem fliegerischen Wettkampf und dem Funkwettkampf. Am fliegerischen Wettkampf nehmen nur vier als Flugzeugführer gemeldete Hitlerjungen jeder Mannschaft teil. Er besteht aus drei Flügen mit vorgeschriebener Flugbahn und Ziellandung. Die übrigen vier Hitlerjungen jedes Gebietes bestreiten den Funkwettkampf. Außerdem ist ein fliegerhandwerklicher Wettkampf für je zwei Hitlerjungen eines Gebietes ausgeschrieben.

Der Modell-Flug-Wettkampf umfaßt die vier Klassen: Rumpfsegelflugmodelle, Nurflügel-Segelflugmodelle, Benzinmotor-Flugmodell-Motor bis sechs ccm und sechs bis zehn ccm Hubraum. Daneben gibt es einen Wettkampf in Flugzeugerkennung.

In allen Wettbewerben werden die Wanderpreise des Reichsjugendführers, des Korpsführers des NSFK. und des Reichssportführers vergeben. (X)

☆

Die Gewichtheber-Mannschaftsmeisterschaft wird am 4. Juli nicht von fünf, sondern von sechs Mannschaften bestritten. Nach den bisher gemeldeten Leistungen sind Meidlinger AK. Wien, Reichsbahn Neuaubing, Hansa-Germania Hamburg, Eiche-Nord Berlin, Siegfried Wanne-Eickel und KV. Straßburg startberechtigt.

Familien-Anzeigen

Geburten

Peter, Robert, Berthold. Ein Sonntagsjunge wurde uns am Muttertag als 1. Kind geschenkt. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Else Berenz geb. Sommer, z. Z. Privatklinik Dr. Stahl, Weinbrennerstr., Otto Berenz, z. Z. im Felde. Karlsruhe, Weltzienstr. 42.

Wolfgang. Unsere Helga hat am 15. Mai ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen in dankbbarer Freude an: Frau Anneliese Nopper geb. Bürkle, Baden-Baden, Lahr, Im Sulzbachfeld 18, z. Z. Bezirkskrankenhaus Lahr, Walter Nopper, Leutn. u. Komp.-Führer i. einer Panzerjäger-Abtlg.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Emma Maier, Tübingen, z. Z. Achern, alter Bahnhof Nr. 4, Wilhelm Ludwig, Berghausen, Jöhlinger Str. 11.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Lina Studt, Khe., Ludwig Michel, Khe., z. Z. i. Urlaub, 19. Mai 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Walter Dehmer, z. Z. Wehrm., Niefern, Schloßstr. 28, Ruth Dehmer geb. Engelsberger, Karlsruhe.

Ihre Vermählung geben bekannt: Werner Leucht, z. Z. b. d. Wehrmacht, Anni Leucht geb. Spengler, Khe., Gerwigstr. 39. Trauung: 20. 5. 43, ½1 Uhr, Lutherkirche Karlsruhe.

Ire Kriegstrauung geb. bekannt: Eduard von Pagenhardt, z. Z. Wehrmacht, B.-Baden, Lichtentaler Allee 6, Gerty von Pagenhardt geb. Krampe, Oelde (Westfalen), Ennigerloherstr. 41, Mai 1943.

Danksagungen

Für die uns anläßl. uns. Verlobung so zahlreich zugegang. Glückwünsche, Blumen u. Geschenke sagen wir auch im Namen uns. Eltern recht herzl. Dank. Adelinde Stichling, Kurt-Heinz Haas, stud. jur. Karlsruhe, Mai 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke u. Blumen anläßl. uns. Vermählung danken wir recht herzlich. Hilarius Emmerich, z. Z. Uffz. b. e. Flak-Batt., u. Frau Thekla geb. Hacker. Karlsruhe i. B., Sofienstr. 11, II.

Für die uns erwies. Aufmerksamkeiten anläßl. uns. Vermählung herzl. Dank. Alfred Friedrich, Funktechniker, u. Frau Franziska geb. Herzner.

Statt Karten. Für die herzlich. Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, die uns anläßl. uns. Vermählung zugingen, sagen wir uns. herzlich. Dank. Ludwig Holdermann u. Frau Maria geb. Bastian. Durmersheim, Mai 1943.

Für die anläßlich uns. Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit. u. Glückwünsche danken wir bestens. Oberarzt Paul Müller und Frau Ruth geb. Fischer. Karlsruhe, Poststraße 4.

Allen denen, die aus nah u. fern anläßl. der Vollendung meines 65. Geburtstages in wohlwollender Weise meiner gedachten, sage ich herzl. Dank. Hermann Kopp, G.-Ottenau, Ebersteinerstr.

Mein lb. Mann, unser gut. Vater, Schwiegervater u. Großvater

Karl Göring

Min.-Hausinspektor, wurde gestern nach einem arbeitsreich. Leben unerwartet aus uns. Mitte gerissen. Rasch ist er seinem geliebt. Jungen im Tode gefolgt.

Karlsruhe, Schloßplatz 3, 18. 5. 1943.

In tiefem Leid: Frau Christiane Göring; Karl Göring, z. Z. im Osten, u. Familie; Lisbeth Göring, Tann/Elsaß.

Beerdig.: Donnerst., 20. 5., 11.30 U.

Rasch u. unerwartet, nach kurzer schwerer Krankheit, entschlief am 18. Mai unser lb. Sohn

Charlie

im Alter von 4 Jahren.

Karlsruhe, Winterstr. 27, 18. 5. 43.

In tiefem Gedenken: Die Eltern Friedrich Blättermann und Frau Marie und Großeltern.

Beerdig.: 20. 5., 11 U., Hauptfriedh.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute unsere gute, treusorgende Mutter (34156

Genovefa Bastian

Karlsruhe, Karlstr. 75, Ettlingen, 18. Mai 1943.

Im Namen aller Verwandten: August u. Wilhelm Bastian.

Beerd.: Donnerstag, 20. 5., 14 Uhr.

Statt einem frohen Wiedersehen erhielten wir die unfaßb. schmerzl. Nachricht, daß unser lb., hoffnungsvoller, einz. Sohn, Bruder u. Neffe, mein lb. Bräutigam

Erich Raupp

Oberjäger, 2 Tage nach seiner schw. Verwundung, am 17. April im blühenden Alter von 24 J. in einem Kriegslazarett gestorben ist. Er ruht fern seiner geliebten Heimat auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Büchig, 17. Mai 1943.

In tief. Leid: Emil Raupp u. Frau Katharina geb. Raupp; Schwester Elfriede; Braut Hilde Gass nebst allen Angehörigen.

Trauergottesdienst: 6. Juni, nachm. 2 Uhr, in Blankenloch.

Unerwartet hart u. schmerzl. traf uns die kaum faßb. Nachricht, daß unser lb. Sohn, guter Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Jörger

Gefr. in einem Geb.-Jäg.-Rgt., im Alter von 34 J. bei Noworossijsk für seine geliebte Heimat den Heldentod starb. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe.

Unzhurst-Zell, 16. Mai 1943.

In tiefem Leid: die Eltern Wendelin Jörger u. Frau Sophie geb. Seiler; Geschwister u. Verwandte. Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sei hiermit auf dies. Wege herzlich gedankt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Mann, unsern gt. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Kreuzinger

Bahnarb. a. D., unerwartet schnell im Alter von 61 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Weingarten, 17. Mai 1943.

Trauerhaus: Jöhlinger Str. 57.

In tiefer Trauer: Julchen Kreuzinger u. Angehörige.

Beerdigung: Mittwoch, 19. 5. 1943, abends ½6 Uhr.

Hart und schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß bei der Abwehrschlacht von Woronesch mein treubesorgter, innigstgeliebter Gatte, unser lb., guter, einziger Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Pg. Bernhard Edelmann

Gefr. in einem Grenad.-Regt., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturmabz. u. Verw.-Abz., in seinem 32. Lebensjahre, nach 3. Verwundung, den Heldentod fand. Er ruht nun in fremd. Erde.

Unterlauchringen (Kr. Waldshut), Bühl/Baden, 17. Mai 1943.

In tiefem Schmerz: Regina Edelmann geb. Keller; Adolf Edelmann u. Frau Elise geb. Braun; Heinrich Keller u. Frau Maria geb. Weißhaar; Marlies Keller; Familie Wiesendanger-Philipp; Familien Braun, Herrenwies.

Unser lb. guter Vater, Bruder und Schwager (8812

Christian Hege

Gärtnermeister, wurde heute im Alter von 74 J. durch einen sanften Tod v. seinem lang. Leiden erlöst.

Baden-Baden, 17. Mai 1943.

Eckbergstr. 6.

In tief. Leid: Helene Hege; Fritz Hege, z. Z. Wehrmacht; Frau Helene Herzog geb. Hege; C. Lotz u. Frau Elise geb. Hege.

Beisetzung: Mittwoch, 19. 5., um 17.15 U. von der Leichenhalle Lichtental aus.

Nach langem schweren Leiden ist heute früh meine lb. Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante, Frau

Ernestine Schorb Wwe.

im Alter von 80 J. sanft im Herrn entschlafen.

Karlsruhe, Boeckhstr. 5, 18. 5. 1943.

Im Namen der trauernden Hinterblieb.: Frieda Seitz geb. Schorb; Gottfried Seitz.

Beerdig.: Donnerstag, 20. 5., 14.30.

Wohlvorbereitet entschlief im Krankenhaus Pfastatt-Mülhausen/Els. infolge eines schweren, bis vor kurzem nicht erkannten Leidens, nach vollendetem 51. Lebensjahr

Gustav Merkel

Hauptlehrer in Hemmenhofen/Bodensee, seit 2 Jahren nach dem Elsaß berufen, Teilnehmer d. Krieges 1914/1918 u. Inh. versch. Kriegsausz.

Baden-Baden, 17. Mai 1943.

Lichtentaler Allee 11.

In tiefem Schmerz: Frau Maria Merkel geb. Schwing mit Tochter Maria u. Sohn Karl. Im Namen aller Anverwandten: Karl Merkel u. Frau Johanna geb. Walbinger.

Beisetzung am Mittwoch, 19. Mai, 14 Uhr, von der Friedhofkap. aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Im Interesse der Volksernährung ist die Bekämpfung des Kartoffelkäfers während der Kriegszeit besonders wichtig. Zu diesem Zweck müssen alle mit Kartoffeln angepflanzte Aecker und Gärten der gesamten Gemarkung Karlsruhe durch den Bebauer selbst, wöchtl. mindestens einmal nach dem Kartoffelkäfer abgesucht werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind nicht nur die Kartoffelanbauer, sondern sämtliche Einwohner verpflichtet, an der Suche unentgeltlich teilzunehmen. Wer an der Suche nicht teilnehmen kann, hat einen Ersatzmann zu stellen. Der vom Oberbürgermeister jeweils zugestellten Aufforderung ist daher Folge zu leisten. Fernbleiben wird bestraft. Anzeigepflicht eines Fundes besteht für jeden Volksgenossen; wer die Anzeige unterläßt, schädigt die allgemeine Wirtschaft. Das Forttragen von lebenden Käfern, Larven oder Eigelegen wird unter schwere Strafe gestellt, da es der Weiterverbreitg. des Schädlings Vorschub leistet. Jeder Kartoffelanbauer hat an seinem Grundstück, das mit Kartoffeln bebaut ist, eine Tafel mit seiner vollständigen Anschrift anzubringen. Bei Feststellungen d. Kartoffelkäfers auf einem Grundstück und Fehlen der Tafel mit Eigentümerangabe, hat der Grundstückseigentümer die Kosten der Feststellung des Eigentümers zu tragen. Karlsruhe, 19. Mai 1943. Der Oberbürgermeister.

Karlsruhe. Bekanntmachung d. Haushaltsatzung des Bad. Gemeinderechnungsprüfungsamts. Auf Grund des § 20 der Satzung des Bad. Gemeinderechnungsprüfungsamts wird f. d. Rechnungsjahr 1943 folgende Haushaltssatzung bek. gem. I. § 1. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1943 wird im ord. Haushaltsplan in den Ausgaben auf 132 502.— RM festgesetzt. Ein außerordentl. Haushaltsplan besteht nicht. §. 2 Die Umlage u. die Gebühren, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt **Umlage:** 1. Gemeinden a) bis zu 25 000 Einwohner einer Gemeinde je Einwohner 8 Rpfg. (ständ. Bevölkerung), b) über 25 000 Einwohner je Einwohner 1 Rpfg. (ständ. Bevölkerung), 2. Landkreise je Einwohn. 2 Rpfg. (ständ. Bevölk.). **Gebühren:** für einen Arbeitstag d. Finanzprüfers in der zu prüfenden Gemeinde (Landkreis) 30 RM, im Innendienst in Karlsruhe 20 RM; für einen Arbeitstag des Bilanzprüfers in der zu prüfend. Gemeinde Landkreis) 50 RM, im Innendienst in Karlsruhe 30 RM; für einen Arbeitstag des Hilfsprüfers in der zu prüfenden Gemeinde (Landkreis) 25 RM, im Innendienst in Karlsruhe 15 RM. Gemeinden, Gemeindeverbände sowie Körperschaften und Anstalten des öffentl. Rechts, die zur Umlage nicht beigezogen werden, haben zu den festgesetzten Prüfungsgebühren einen Zuschlag von 10 RM für jeden auf die Prüfung verwendeten Arbeitstag zu zahlen. Für Wirtschaftsprüfungen wird nur ein Zuschlag von 5 RM erhoben. § 3 Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Laufe des Rechnungsjahres zur Aufrechterhaltung des Kassenbetriebes in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 10 000 RM festgesetzt. § 4. Die Aufnahme von Darlehen ist nicht vorgesehen. II. Die erforderl. Genehmigung d. Aufsichtsbehörde wurde unt. dem 11. Mai 1943 erteilt. III. Der Haushaltsplan liegt vom 24. bis 31. Mai 1943 in den Geschäftsräumen d. Bad. Gemeinderechnungsprüfungsamts, Karlsruhe, Nördl. Hildapromenade 1, öffentl. aus. Karlsruhe, 17. 5. 43. Bad. Gemeinderechnungsprüfungsamt

Ettlingen. Oeffentliche Zahlungsaufforderung. Folgende Gemeindeforderungen waren zur Zahlung fällig:
1. **am 3. Mai 1943: Schulgeld** für den Besuch der Hindenburgschule — Oberschule für Jungen — die Monatsraten bis einschließlich Mai;
2. **am 15. Mai 1943:** das 1. Viertel der **Grundsteuer** für das Rechnungsjahr 1943 laut zugestellt. Steuerbescheid;
3. **Gebäudeversicherungsumlage** für das Geschäftsjahr 1942;
4. **Miete** für die städt. Wohnungen bis einschl. April 1943.

Gewerbesteuervorauszahlungen für 1943 sind ab 1. April 1943 nicht mehr an die Stadtkasse, sondern an das Finanzamt zu entrichten, das für den Sitz des steuerpflichtig. Gewerbebetriebes zuständig ist.
Es ergeht hiermit an sämtl. Zahlungspflichtige öffentl. Zahlungsaufforderung zur Entrichtung der verfallenen Schuldbeträge binnen 8 Tagen, andernf. Zwangsvollstreckungsmaßnahmen in ihr Vermögen durchgeführt werden. Nach Ablauf der Zahlungsfrist ist ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. zu entrichten. Persönl. Mahnung der einzelnen Schuldner erfolgt nicht, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Ettlingen, 18. Mai 1943. Stadtkasse Ettlingen.

Gengenbach. Die Zusatzkleiderkarten für Burschen u. Maiden könn. am Freitag, 21. Mai, von 8—12 Uhr auf dem Rathaus Zim. 3 abgeholt werden. Der Bürgermeister.

Kaufgesuche

Heeres-Tuchhose f. Gr. 1.89 m, 1 P. Zugstiefel gesucht. Hermann Hecht, Khe., Durlacher Str. 87.

Offiziersäbel, gut erh., f. mittl. Gr., für meinen Mann ges. ⊠ 51164 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

Offiziersäbel ges., evtl. zu tausch. geg. H.-Schuhe. Christian Siegle, Karlsruhe, Kaiserstraße 65, 3. St.

Rolleiflex Photo 6×6 mit Proxar 1 geb., suche Sommeranzug, Gr. 1,78 m, schl. Figur, od. gut erh. Radio, Allstrom. ⊠ 50984 Führer-Verl. Khe.

Tiermarkt

Nutz- u. Fahrkuh, gute, weg. Todesfall zu verk. Rheinsheim, Horst-Wessel-Straße 10. (34206)

Milchkuh, gute, 40 Wochen trächtig, zu verk. Gamshurst, Haus Nr. 157.

Ziege, frischmelkend, geg. Schlachtziege zu tausch. Hermann Schmith, Hardtstr. 12, Hth. III. Khe.

Milchziege mit 1 od. 2 Lämmchen für Eigenbedarf gesucht. Frau Biesen, Hotel Atlantik, Baden-Baden.

Erstlingsziege, erstklass., mit Jung. (Zicklein) zu verkaufen. Suche Zwerghühner. Leopold Lauinger, Ettlingen, Mühlenstr. 92.

Hund, g., z. verk., geeig. z. Ziehen. Oberhausen, Schanzenstr. 27.

Schäferhund, deutscher, mit Ahnentafel, schwarzgelb, Rüde, 2¾ J. alt, schö. Tier, umständehalb. für 350 RM zu verkaufen. ⊠ RA 4847 Führer-Verlag Rastatt.

W. Wiener mit Jungen zu verkaufen. Anzusehen von 5—7 Uhr. Herzog, Khe., Ettlingerstr. 15, 4. St.

11 Leghorn, weiße, 5 Wochen alt, gegen Gänseküken zu tauschen. Bienenvolk zu verk. K. Aulbach, Hagsfeld, Karlsruherstr. 160.

Kanarienvogel mit Bauer 20 RM zu vk. Schwarzer, Goethestr. 19, Khe.

Entlaufen

Schnauzer, grau, Hündin, m. Halskette, 10. 5. 43 entlaufen. Abzug. geg. gute Bel. J. Degler, Karlsruhe, Luisenstr. 50, III. St. Vor Ankauf wird gewarnt.

Jagdhund entlaufen, deutsch. Drahthaar, silbergr., m. br. Flecken, auf „Bodo" hörend. Wiederbringer od. solche, welche näh. Angab. üb dessen Verbleib machen können, geg. gute Belohng. an Waldhotel Tannenhof, B.-Baden.

Verloren - Gefunden

Nadel mit bl. Stein am Muttertag verlor. Da teures Andenken, geg. gute Belohnung abzugeben. Karlsruhe, Wilhelmstr. 56, Kress.

Herren-Ring, gold., verloren. Außen F. Q., innen Claire gezeichn. Der ehrl. Finder wird gebeten, dens. geg. gute Belohnung abzugeben. Offenburg, Otto-Wacker-Str. 6, III.

D.-Armbanduhr, gold., rechteck. Gehäuse, schwarzes Zifferblatt, am Sonntag, 16. Mai, im Hauptfriedhof oder in der Straßenbahn Linie 4 oder 5 verloren. Abzugeben geg. gute Bel. auf dem Fundbüro Khe.

Wolldecke, graue, am Sonntagabd. zwischen Lameyplatz u. Uhlandstr. verloren. Der ehrl. Finder wird gebet., dieselbe geg. gute Belohn. abzug. Khe., Uhlandstr. 11, part.

Halskettchen gefunden. Zu erfragen: Karlsruhe, Marienstr. 46.

D.-Uhr gefunden 12. 5. Abzuh. Fritz, Cäcilienstr. 26, Karlsruhe.

Puppe gefunden. Abzuholen Grünwinkel, Durmersheimerstr. 71, b. Türk.

Unterricht

Handelsschule Merkur, Karlsruhe, Kochstr. 1, Ruf 2018, b. d. Kaiserallee. Es beginnen Abendkurse f. Anfänger in Masch. und Steno. Anmeldg. erbeten. (33857

Englisch. Wer erteilt Unterricht? ⊠ 51441 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stenographie. Wer erteilt Unterricht an Anfänger? ⊠ 51431 Führer-Verlag Karlsruhe.

Heiraten

Selbstinserent. Handwerksmeister d. Metallbranche, mit gutgehend. Geschäft u. gesich. Einkommen, 34 J., ev., wü. nettes Fräul. aus gutem Hause zw. bald. Heirat kennenzul. ⊠ mit Bild unt. 32310 Führ.-V. Khe.

Fräulein v. Lande, 40 J., kath., gute Vergangenh., tücht. im Haushalt, wü. Bekanntschaft zw. Heirat mit Herrn von 45—60 J. Handwerker mit klein. Landwirtsch. angenehm. ⊠ 33696 Führer-Verlag Karlsruhe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 19. 5., 19—21.30 Uhr, außer Miete, Wahlmietk. gültig. **„Schön ist die Welt".** Operette von Franz Lehar. 20. 5., 19.30—20.45 Uhr, 8. Konzertmiete (Wahlmietkarten gültig) **„Le Laudi"** (Lobgesang der Geschöpfe) von Hermann Suter. — **Kl. Theater.** 19. 5., 19—21 Uhr, **„Ich brauche Dich".** Komödie v. H. Schweickart.

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus (Adolf-Hitler-Platz). 19. Mai, 19 Uhr **„Die verkaufte Braut".** Ende nach 21.30 Uhr. 20. Mai, 19 Uhr **„Cavalleria rusticana"** u. **„Der Bajazzo".** Ende nach 21.30 Uhr. Stamms. E 18. 21 Mai, 19 Uhr **„Urfaust".** Ende gegen 22 Uhr. Vorst. für die HJ. 22. Mai, 19 Uhr, **„Urfaust".** Ende gegen 22 Uhr. Geschl. Vorstellg. 23. Mai, 20 Uhr **„Orpheus und Eurydike".** Ende nach 22 Uhr. **Kleines Haus** (Burgtorstaden). 19. Mai, 19 Uhr **„Meine Schwester und ich".** Ende nach 21.30 Uhr. 20. Mai, 19 Uhr **„Ein toller Fall".** Ende nach 21.30 Uhr. 21. Mai, 18.30 Uhr **„Meine Schwester und ich".** Ende nach 21 Uhr. 22. Mai, 18.30 Uhr **„Meine Schwester und ich".** Ende nach 21 Uhr. 23. Mai, 19 Uhr **„Ein toller Fall".** Ende nach 21.30 Uhr. Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

UFA-THEATER. Täglich 2.45, 5.00, 7.30 **„Liebeskomödie".** M. Schneider, L. Waldmüller, A. Matterstock, J. Riemann, Th. Lingen.

CAPITOL. Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 **„Liebe, Leidenschaft und Leid",** mit K. Hardt, L. Waldmüller, W. Leitgeb, R. Häußler.

RESI: Nur noch heute u. morgen die lust. Tobis-Komödie **„Floh im Ohr",** mit S. Peters, F. Genschow, H. Paulsen, G. Lüders u. a. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugel.

ATLANTIK zeigt: **„Mädchen für Alles".** Eine reizende Filmkomödie m. G. Weiser. Jugdl. verb. Beginn: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr.

KAMMERLICHTSPIELE zeigen **„Mädchen im Vorzimmer".** Beg. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Heute 3.30, 5.45, 7.30 **„Herz in Gefahr".** Roman einer Ehe. M. Mezey, P. Javor u. a. Wochenschau. Jugend nicht zugel.

SCHAUBURG. Heute **„Das Schloß im Süden".** Filmoperette mit V. de Kowa, L. Haid, P. Kemp u. a. Wochenschau. Beginn 3.30, 5.45 u. 8.00 Uhr. Jugend zugelassen.

Durlach. Skala. Heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr **„Drunter und Drüber".** Lustspiel. M. Andergast, P. Hörbiger, J. Riemann u. a. Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen.

Durlach. M.T. 5 u. 7.30 **„Walpurgisnacht".** (Sünde wider das Leben) Dazu „Einquartierung bei Klawunde" u. neue Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Kammerlichtspiele. Täglich 5 und 7.30 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr M. Rökk und P. Kreuder in dem großen Varieté- und Revuefilm **„Kora Terry"** mit J. Sieber, W. Quadflieg, W. Dohm und H. Hübner. Jugend nicht zugelassen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. 19.30 Uhr: **„Der Hochtourist".** Jugend nicht zugelass. Wochenschau zu Beginn.

Rastatt. Resi. 19.30 Uhr: **„Meine Freundin Josefine".**

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr **„Die goldene Stadt".**

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 Uhr: **„Der Seniorchef".**

B.-Baden. Kino des Westens. Nur Mittw. u. Donnerst., jew. 19.30 U.: H.George, G. Uhlen in **„Schicksal".**

Bühl. Lichtspielhaus. „7 Jahre Pech".

Achern. Tivoli-Lichtspiele. „Straßenmusik". Jugendverbot. Anfangsz.: 8 Uhr; Sonntags 2.30, 5 u. 8 Uhr.

Konzerte

Bach-Konzert in der Schloß-Kirche. Sonntag, 23. Mai, 18 Uhr. Karlsr. Kammerquartett für Alte Musik. Kammersänger Werner Schupp (Tenor), Gertrud Eyth (Cembalo), Kammerm. Nicco Schnarr (Flöte), Herta Peters-Vollmair (Cello). Karten zu 3 RM (num.) u. 2 RM bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

Klavierabend Dora Motzger. Mittwoch, 26. Mai, 19.30 Uhr, Künstlerhaus. Bach: Präl. und Fugen, Partitat B-dur, Mozart: Fantasie c-moll, Sonate F-dur, Schumann: Waldszenen, Chopin: Fantasie f-moll. Karten von 1.50 (Stud.) bis 4.— bei Kurt Neufeld, Waldstr. 81 und H. Maurer, Kaiserstraße 209.

Violinabend Siegfried Borries, Freitag, 28. Mai, 19.30 Uhr, Friedrichshof. Am Flügel: Otto A. Graef. Mozart: Violinsonate C-dur, Bach: Violin-Solosuite, g-moll, Beethoven: Kreutzer-Sonate, Paganini: Sonatine und 3 Capricen. Karten von 1.50 (Stud.) bis 5.— RM bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 81 und H. Maurer, Kaiserstraße 209.

B.-Baden, Kurhaus, Gr. Bühnensaal. 19.30 U.: **Sinfonie-Konzert des Sinf.- u. Kurorch.** Dirigent: G. E. Lessing. Solist: Helmut Roloff, Berlin (Klav.).

K.d.F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Sensationen der Welt! Gastspiel der weltberühmt. **Traber-Hochseiltruppe** zug. des Kriegs-HW. 1943, Samstag, 22. Mai, 19 Uhr, Sonntag, 23. Mai, 15 u. 18 Uhr, auf dem **Schmiederplatz.** Höchstleistungen deutscher Artistik. S. Traber, die Königin der Luft, die einmal. Luftsensation in der Deutschlandhalle Berlin u. Sensation des Cirkus Sarasani 1940, S. Rebart, die mutigste Frau der Welt mit ihrer 300 m lg. Todesschleife über den Köpfen der Zuschauer. Mit dem Motorrad auf dem 15 m hohen Turmseil, S. Traber am 36 m hohen schwank. Schiffsmast. — Veranstaltungen bei jeder Witterung. Eintr. im Vorverkauf für Erw. RM 1.20, für Wehrm. u. Jug. RM 0.80. An der Tageskasse RM 1.50. Vorverkaufsstellen: KdF.-Vorverkaufsst., Waldstr. 40 a, Musikhaus Schlaile, Kaiserstr. 96, Musikhaus Tafel, Kaiserstr. 82 a, Planolager Maurer, neben Ufa-Lichtspiele; ebenso bei sämtl. KdF.-Betriebswarten.

DAF. NSG. KdF. 8. Winter-Kulturring-Veranstaltung in Gemeinschaft mit dem Deutschen Volksbildungswerk Gernsbach. Donnerstag, 27. Mai 1943, 20 Uhr, in d. Stadthalle: **Großes Beethoven-Sinfonie-Konzert.** Ausführende: Badische Staatskapelle Karlsruhe, Leitung: Staatskapellmeister Otto Matzerath. Solist: Konzertmstr. Hans Ochsenkiel. Vortragsfolge: L. van Beethoven: Coriolan-Ouvertüre, L. van Beethoven: Konzert für Violine u. Orchester in D-dur op. 61, L. van Beethoven: Sinfonie Nr. 3 in Es-dur op. 55 „Eroica". Eintrittskart. zu 3.—, 2.— und 1.— RM im Vorverk. bei: Völkische Buchhandlg., Murgtal-Druckerei, KdF.-Dienstst., Herr Ritter (Katz und Klumpp). Dienstag, 25. Mai 1943, 20 Uhr, in der Aula der Ebersteinschule **Einführungsvortrag z. Beethoven-Sinfonie-Konzert** mit musikalischen Beispielen. Prof. Dr. Fritz Grüninger, Weinheim, spricht über das Thema: **Beethovens „Eroica" im Rahmen seines Lebenswerkes.** Eintrittskarten zu —.50 RM an der Abendk. Konzertkarteninhaber habe zu dem Vortrag freien Eintritt.

Veranstaltungen

Rembrandt „Mensch und Genius". Lichtbilder-Vortrag (zum Teil farbig) Dr. Otto Gillen. Heute Mi., 19. Mai, 19.30 Uhr, Künstlerhaus. Karten zu 3.— (num.) u. 2.— RM bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

COLOSSEUM-THEATER. Beginn abds. 7.30 Uhr: **„Das Programm der Novitäten."** Der Maschinenmensch Robot-Televox, die intern. Tempo-Musikal-Exzentriker Drei Giachis u. v. a. m. Siehe Anschlagsäulen. Vorverk. an d. Theaterk. ab 3 Uhr.

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr der beliebte Hausfrauen-Nachmittag zu halben Eintrittspreisen, abends das große Varieté-Progr. **„Kunst — Humor — Artistik".** Freddy Martens und seine Solisten begleiten das Programm.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Geschäftliche Empfehlungen

Markthalle Khe., Ratzel. Frischfische: Donnerstag, 20. 5. 43, Nr. 300—600.

Bestrahlungsgeräte sind für Gesunde, die gesund bleiben und Kranke, die gesund werden wollen, gleich wertvoll. Man merke sich das für die Zukunft mit ihren Liefermöglichkeiten. Gegenwärtig sind solche Geräte bestenfalls leihweise zu haben. Einige gut erhaltene Apparate sind noch verkäuflich. „EL-VE-ZE", Karlsruhe-Knielingen, Richthofenstraße 24.

Sie erhalten 10 RM tägl. Tagegeld bei Krankenhausaufenthalt, dazu weit. Leistungen (Operationskosten u. b. Frauen 100 RM Geburtshilfe je Kind) schon b. 2.50 RM Monatsbeitr. a. Druckschrift FC. kostenlos. **Südd. Krankenversicherung, Karlsruhe,** Kriegsstr. 53.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren u. ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon". (58355)

Die Biocitin-Fabrik Ulrich Patz, Berlin SW 6", hat mit ihrer Fabrikation seit über 35 Jahren Anklang gefunden und steht mit ihren Erzeugnissen im Dienste der Volksgesundheit (30385)

An- und Verkauf v. gebr. Möbeln, Herden und Oefen. K. Weidemann, Kapellenstr. 82, Khe.